Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die 1. Oktober-Woche, fällig bei Abholung, 19 Millionen Mark frei Haus. Abholerkarte 18,800 Millionen Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 3 Millionen, bei 6 Seiten 4 Millionen, bei 8 Seiten 5 Millionen.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstunden: Kleine Ritterstr. 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V. Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatlich erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigengrundpreis × Schlüsselzahl = Tagespreis. Für den achtgespalt. Millimeterzeilen 20 M. bei Vorzahlung — sonst Tagesschlüsselzahl am Zahltage — im Reklameteil 80 M., für Stellenanzeigen und Nachweisungen 60 M. Aufschlag. — Vorstehende Grundpreise werden multipliziert mit dem Schlüsselzahl des S.P.B.B. (z. Z. 50 000). Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags. Belegnummer wird berechnet.
Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Nr. 230 — Montag den 1. Oktober 1923. — 50. Jahrg.

Zur Lage.

Merseburg, den 1. Oktober 1923.

Seit Sonnabend hat sich das Bild der innerpolitischen Lage in mehreren wichtigen Punkten verändert: Die Separatistenbewegung hat in Düsseldorf eine Schlappe erlebt; Herr v. Kahr, der Häuptling der bayerischen Separatisten, hat das Verhältnis Bayerns zum Reich durch einige Verordnungen weiter gefährdet, und in Sachsen-Thüringen geht die Annäherung der Kommunisten und Sozialdemokraten in dem der großen Koalition gefährlichen Sinne weiter.

Der Düsseldorfer Sonntag sollte ursprünglich die Proklamation der Rheinischen Republik bringen. Die Düsseldorfer verfolgten die richtige Taktik: nicht beachten, kaltstellen. Die mit Sonderzügen herangeschleppten „Volksmassen" waren unter sich, gingen aber aktiv gegen die Polizei vor, so daß diese einschritt und nun die erwünschte Gelegenheit da war, daß die Besatzungsbehörden ihre Truppen auf die deutsche Polizei losließen. Dabei spielten sich wieder empörende Szenen ab. Abgesehen von den tief beklagenswerten Opfern auf Seiten der deutschen Polizei aber ist der Separatistenvorstoß mißglückt. Gleichzeitig wurden in anderen Städten, namentlich in Köln, riesige Kundgebungen veranstaltet für das Reich und gegen jede Loslösungsbewegung.

Unterdessen ist auch der Herr Generalstaatskommissar in Bayern, von Kahr, nicht müßig gewesen. Er ist kein Diktator, o nein. Er ist der Präsident der „Vaterländischen Verbände", deren „Vaterland" Bayern heißt, leider aber nicht Deutschland. Und als Präsident dieser Verbände ist er gebunden. Ein „Diktator" mit Rücksichten nach rechts, das ist eine Parodie der Diktatur. Und diese Parodie hat sich bereits offenbart. Die bayerische Regierung hat Kahr zweifellos gegen Hitler eingesetzt; Hitlers Hauptorgan hat auch sofort in heftiger Weise gegen Kahr polemisiert. Der Reichswehrminister verbot darauf dieses trefliche Blatt. Und Kahr, der vom „Völkischen Beobachter" mit den sonderbarsten Vokabeln geschmückt — unterbindet das Verbot und erteilt eine Verwarnung. Diese Verwarnung wird wieder lächerlich gemacht, und so weiter. (Das nennt man Diktatur!) Aber das ist eine Lappalie. Viel unklüger ist die Aufhebung der in Bayern kaum angewendeten Ausführungsbestimmungen zum Republikschutzgesetz. Ein Heißsporn der „entschiedenen" Bayernbewegung sollte verhaftet werden nach Weisung des Oberreichsanwalts. Darauf jene Aufhebung, die einer vernünftigen Politik des Zusammengehens mit dem Reiche geradezu ins Gesicht schlägt. So wird von München aus Konfliktsstoff geschaffen. Auch ist schon die Tatsache, daß ein bayerischer Ausnahmezustand in den ganzen Reiches eingekapselt ist, Anlaß zu Kompetenzstreitigkeiten; die Aufhebung jener Ausführungsbestimmungen aber, die Ausschaltung des Oberreichsanwalts, der Reichsgewalt ist eine direkte Herausforderung von Konflikten. Jetzt derartige Konflikte heraufbeschwören, heißt aber nicht reichsdeutsch denken. Es ist vom politischen Standpunkte aus schon mehr als bloß eine Kinderei oder eine bajuwarische Verstocktheit. Ist es eine — Übergangsmaßnahme? Soll darauf vorbereitet werden, daß Bayern nunmehr mit seinem Staatspräsidenten (den durch Verfassungsänderung zu schaffen der Landtag die ⅔ Mehrheit nicht aufbrachte) unbedingt eine Querpolitik und Illusionspolitik in den kommenden, furchtbar schweren Verhandlungen treiben will?

Auf dem linken Flügel der Sozialdemokratie und bei den Kommunisten hat man kein Recht, sich über die bayerischen Quertreibereien zu erregen: in Sachsen und Thüringen wird eine Politik getrieben, die nicht minder von Parteiinteressen diktiert wird wie die bayerische. Nur daß Ziel und Ausdruck in der Umkehrung liegt. Zum mindesten in **Thüringen** hätte man soweit kommen müssen, sich aus der Umklammerung der Kommunisten zu lösen. Aber alle Rückenstöße, welche dort die SPD. von den Kommunisten erhielt, haben nicht belehren können, nach wie vor will man sich um die große Koalition herumdrücken. So ist jetzt, wie uns aus Weimar berichtet wird, zwischen den thüringischen Sozialdemokraten und Kommunisten zur Zeit ein „Notenwechsel" im Gange, der sichtlich von beiden Seiten mit dem Ziele geführt wird, den bisherigen Zustand der sozialistischen Minderheitsregierung mit der „Unterstützung" der Kommunisten wiederherzustellen. Die Sozialdemokraten haben sich fürs Erste damit eine Position zu machen versucht, daß sie den Kommunisten erklärten, erst müsse eine gemeinsame Regierung aus USPD. und KPD. oder zum mindesten eine Minderheitsregierung gebildet sein, ehe man über die kommunistischen Bedingungen der Fusion beider Parteien innerhalb der proletarischen Hundertschaften in den Betrieben und Orten sowie in den sonstigen Abwehrorganisationen, die bisher von der USPD. und der KPD. getrennt unterhalten wurden, verhandeln könne.

So zeigt sich ein unschönes Bild: während die Deutschen im Westen zum Reiche stehen, stören andere „politische" Kräfte die Reichspolitik. Die Herren v. Kahr, Zeigner und die Thüringer Führer stehen sich der Wirkung nach näher, als sie ahnen.

Natürlich hat am gestrigen Sonntag **Poincaré wieder auf der Lärmtrompete geblasen:** die alten Signale. Die bisherigen Kundgebungen der Deutschen Regierung genügen ihm nicht. Er will Taten sehen und ergeht sich wieder in den herabwürdigenden Phrasen über Deutschland, die er „seinem Volke" schuldig zu sein meint. Nach der gesamten Tonart der Pariser Regierung mußte sich jeder Deutsche — schon vor Aufgabe des passiven Widerstandes aus finanziellen Gründen — klar sein, daß die kommenden Verhandlungen eine neue furchtbare Belastungsprobe bringen, ja, daß der Augenblick kommen kann, wo Deutschlands letzte verfassungsmäßige Regierung sagen muß, daß weder sie noch überhaupt jemand in Deutschland in die Zerstörung der Reichseinheit willigen darf. Die Haltung Englands, das um seine eigene Meinung ringt, läßt uns auf manches gefaßt sein. Die **schärfste Prüfung kommt noch;** es hat keinen Sinn, sie pessimistisch auszumalen, aber man muß für sie breit sein. B.

Mißerfolg der rheinischen Separatisten.

Berlin, 1. Okt. (WTB.) Das Reichskabinett beriet am Sonntag nachmittag über die bevorstehenden Regierungserklärungen im Reichstag, die sich in erster Linie auf die außenpolitische Haltung der Reichsregierung beziehen werden. Sie werden außerdem das durch Verhängung des Ausnahmezustandes geschaffene Verhältnis des Reiches zu den Ländern und die in Aussicht genommenen Maßnahmen auf wirtschaftlichem, finanziellem und sozialem Gebiet betreffen. — Die aus Bayern vorliegenden Nachrichten zeigen, daß dort die gestern abgehaltenen Kundgebungen des Volkes ruhig verlaufen sind.

Die Nachrichten über eine bevorstehende Ausrufung der rheinischen Republik haben sich nicht bewahrheitet, die Anstrengungen der Separatisten in Düsseldorf sind erfolglos geblieben, wenn auch schwere Opfer der Polizei zu beklagen sind. (Vergl. an anderer Stelle.)

Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Havas meldet aus Düsseldorf, daß im Anschluß an die gestrigen Zwischenfälle der französische Kommandant von Düsseldorf den Belagerungszustand über die Stadt verhängt hat. Gleichzeitig ist die Verhaftung von hohen Beamten angeordnet worden, die in die gestrigen Unruhen verwickelt sein sollen.

Sturmzeichen!

Berlin, 1. Okt. (Drahtmeldung des WTB.) Folgender Befehl des Reichswehrministers ist an die Wehrkreiskommandos ergangen: Um die Beunruhigung der Bevölkerung durch Verbreitung ungeprüfter Gerüchte zu vermeiden, befehle ich: über Unruhen im unbesetzten Reichsgebiet dürfen von der Presse keinerlei Nachrichten, außer amtlichen Mitteilungen der Militärbehörden, gebracht werden. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. September 1923 bestraft.

Der Reichswehrminister: Dr. Geßler.

(Der Befehl zeigt, daß die Lage sehr ernst geworden ist. Wir verweisen auf die Meldung aus Küstrin.)

Handstreich der Hitlergarde auf Küstrin.

Küstrin, 1. Okt. (Drahtmeldung des WTB.) National-Kommunisten versuchten heute früh Küstrin zu überrumpeln und drangen in die militärisch nicht besetzte Altstadt ein. Der Kommandant von Küstrin hat ihren Führer festgenommen. Die Garnison, der Verstärkungen aus den benachbarten Reichswehrgarnisonen zugeführt werden, hat Auftrag, mit rücksichtslosem Einsatz aller Mittel die Ordnung wieder vollständig herzustellen.

Beginn der britischen Reichskonferenz.

London, 1. Okt. (WTB.) Die Presse betont die Bedeutung der heute beginnenden britischen Reichskonferenz und sieht der Erklärung, mit der Premierminister Baldwin die Tagung eröffnen wird, mit großer Spannung entgegen. „Times" erklären, das größte Problem, vor den die Premierminister des britischen Gemeinwesens stehen, werde die Festsetzung der Grundlinien der britischen Außenpolitik sein. Auch der „Daily Telegraph" schreibt, höchste Bedeutung müsse den Erörterungen über die Außenpolitik zugemessen werden, deren Ausgangspunkt ohne Zweifel die Ergebnisse freundschaftlicher Unterredungen Baldwins mit Poincaré bilden werden.

Poincaré, der Zerstörer.

London, 1. Okt. (WTB.) Ramsay Macdonald schreibt in der Oktoberausgabe der Sozialistischen Revue: Wenn Poincaré Erfolg hat, dann hat er zentraleuropa in den Ruin und Großbritannien an den Rand des Ruins gebracht, und hat mehr getan, als seinerzeit Goten und Vandalen, um die langsam aufgebaute Zivilisation des letzten Jahrhunderts zu zerstören.

Kurswechsel in England?

London, 1. Okt. (WTB.) Der politische Berichterstatter der „Sunday Times" schreibt, er glaube nicht, daß die Linie der Reparationsnote Curzons weiter verfolgt oder daß Baldwin an Frankreich wieder die Warnung richten werde, daß England sich seine Freiheit der Aktion vorbehalten müsse. Curzon sei stets übertzeugt gewesen, daß der einzige Ausweg aus dem europäischen Wirrwarr in einer engen Verbrüderung mit Frankreich bestehe. In den Noten, von denen man jetzt nichts mehr hören werde, sei Curzon einfach der Wortführer des Kabinetts gewesen.

Der Ausnahmezustand.

Magdeburg, 1. Okt. (Drahtmeldung des WTB.) Der Kommandant von Magdeburg, Oberst Mann, gibt bekannt, daß für die Dauer des Ausnahmezustandes etwaige Anträge auf Genehmigung von politischen Versammlungen in geschlossenen Räumen 48 Stunden vor der beabsichtigten Versammlung bei der Kommandantur Magdeburg, Turmschanzenstraße 21, eingehen und die Namen des Einberufers sowie des Themas, über das gesprochen werden soll, enthalten müssen. Dies gilt auch für den Regierungsbezirk Merseburg.

Auf dem hohen Pferd.

Poincaré anläßlich der Enthüllung eines Kriegerdenkmals.

Paris, 1. Okt. Poincaré hielt gestern anläßlich der Enthüllung eines Kriegerdenkmals im Walde von Ailly eine Rede, in der er erklärte, **Frankreich werde nicht aufhören, seine Reparationsforderungen zu wiederholen** und die Völker anzurufen, bis zu dem Tage, an dem es verstanden sei. Die deutsche Regierung erklärte, daß sie gezwungen gewesen sei, den Widerstand im Ruhrgebiet einzustellen. Wenn die deutsche Regierung erkläre, daß die belgischen und französischen Truppen in das Ruhrgebiet gegen Recht und Verträge eingedrungen seien, wenn es ihnen vorwerfe, die Bevölkerung unterdrückt, die individuelle Freiheit beseitigt, Akte der Gewalt begangen zu haben, dann unterschiebe es Frankreich und Belgien Taten, die auf Befehl des vorausgegangenen Reichsministeriums seit acht Monaten gegen Frankreich in den besetzten Gebieten begangen worden seien. Poincaré sagte zum Schluß: Die deutsche Regierung hat mit ein wenig Lärm der Welt angekündigt, daß sie dem passiven Widerstand im Ruhrgebiet ein Ende bereiten werde. Sie konnte nicht anders handeln; sie wußte, daß sie nicht mehr imstande ist, den Widerstand zu finanzieren, aber **die verdrießliche Erklärung eines unvermeidlichen Waffenstillstandes bedeute nichts, von der Ausführung fänge alles ab.** Wir beurteilen Deutschland nach seinen Taten. Es hat darauf verzichtet, Bedingungen zu stellen. Das ist gut, aber es muß uns jetzt zeigen, daß es wirklich geneigt ist, in den besetzten Gebieten die Ausbeutung der beschlagnahmten Pfänder zu erleichtern. Wenn es verlangt, daß wir die getroffenen Maßnahmen zurücknehmen, die wir — sei es für unsere Sicherheit, sei es für unsere Reparationszahlungen — als unerläßlich betrachten, wenn es den Hintergedanken hat, von uns Vorteile dafür einzutauschen gegen einfache Worte der Unterstützung, dann würden wir keinen Schritt zur Entspannung getan haben. Der Augenblick ist also noch nicht gekommen, unsere Aufgabe als beendet zu betrachten. Die Arbeit von morgen ist viel schwieriger als die, die wir vollbracht haben.

Gefährliche Maßnahmen v. Kahrs.

Der Vollzug des Republikschutzgesetzes außer Kraft gesetzt.

München, 1. Okt. Die bei der Ernennung Dr. v. Kahrs zum Generalstaatskommissar bereits angedeutete aufsehenerregende Maßnahme wird nunmehr bekanntgegeben: Durch Erlaß des Generalstaatskommissars **werden die Vollzugsverordnungen zum Republikschutzgesetz für Bayern mit sofortiger Wirksamkeit außer Kraft gesetzt!** Auch eine zweite Verfügung des Generalstaatskommissars vom Sonnabend wird um ihre äußerst symptomatische Bedeutung willen Aufsehen erregen: **Auf Befehl des Generalstaatskommissars sind die sozialdemokratischen Sicherheitsabteilungen verboten worden.** Unmittelbarer Anlaß dazu soll wohl das Ergebnis der nächtlichen Waffendurchsuchung in der „Münchener Post", im Gewerkschaftshaus und in verschiedenen sozialdemokratischen Lokalen. Mit dieser scharfen Einstellung Dr. v. Kahrs, die sich auch gegen die Feier des Republikanischen Schutzbundes richtet, verbindet sich eine auffallende **Milde den nationalsozialistischen Unternehmungen gegenüber.** Nach Mitteilung des Generalstaatskommissariats sich Herr v. Kahr durch die ebenso bösartigen Anlaß dazu und wohl das Ergebnis der nächtlichen Waffendurchsuchung in der „Münchener Post", im Gewerkschaftshaus und in verschiedenen sozialdemokratischen Lokalen. Mit dieser scharfen Einstellung Dr. v. Kahrs, die sich auch gegen die Feier des Republikanischen Schutzbundes richtet, verbindet sich eine auffallende **Milde den nationalsozialistischen Unternehmungen gegenüber.** Nach Mitteilung des Generalstaatskommissariats hat

Die Essener Verkehrssperre aufgehoben.

Essen, 1. Okt. (WTB.) Über den Stadt- und Landkreis Essen wegen des letzten angeblichen Sabotagefalles im Ruhrgebiet verhängte Verkehrsbeschränkungen sind heute aufgehoben worden. In den Straßen herrscht bei sonnigem Herbstwetter völlige Ruhe.

Das Treugelöbnis der Kölner!

Köln, 1. Okt. (WTB.) Über 100 000 Angehörige aller politischen Parteien und aller gewerkschaftlichen Richtungen schlossen sich gestern vormittag auf dem Kölner Meßgelände zu einem Schwur der Treue des Rheinlandes zum Reich zusammen. Die Versammelten nahmen einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Das Rheinland fühlt sich unerschütterlich mit dem deutschen Vaterlande verbunden. Es wird allen Versuchen, irgendeine Änderung seiner staatlichen Zugehörigkeit durchzusetzen, leidenschaftlichen Widerstand bis zum Letzten entgegensetzen. Die Sonderbündler haben kein Recht, im Namen des rheinischen Volkes zu handeln. Vor aller Welt berufen wir uns auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker. In feierlichster Form verwahren wir uns gegen jeden Versuch, unser Recht auf Freiheit mit Füßen zu treten und das feste Band zu zerschneiden, das uns mit dem ganzen Deutschland verbindet.

Dorten, der schamlose.

Paris, 1. Okt. (WTB.) Dorten erklärte in Wiesbaden einem Vertreter des „Gaulois", er werde die Rheinische Republik auf alle Fälle gründen und fürchte keine Widerstände von Ausland, auch von England nicht. Eine gerade Linie von Essen nach Frankfurt a. M., in die beide einbezogen werden sollen, werde deren Ostgrenze bilden. Bochum und Dortmund im Norden und Mannheim im Süden sollen ausgeschlossen bleiben, während die Pfalz, Birkenfeld, Nassau und das ehemalige Großherzogtum Hessen zur Rheinischen Republik kommen sollen, die damit 11 Millionen Menschen umfassen werde. Frankreich könne am Rhein bleiben, solange es wolle. Die zu gründende rheinische Miliz werde unter das Kommando französischer und belgischer Offiziere gestellt werden.

Verhandlungen der Eisenbahner?

Münster, 1. Okt. (Priv.-Telegr.) Am Freitag, Sonnabend und Sonntag fanden unter dem Vorsitz des Leiters der Regie zwischen den Spitzenorganisationen der Eisenbahnergewerkschaften und der alliierten Eisenbahnregie Verhandlungen über die Frage der Wiederaufnahme des Verkehrs im besetzten Gebiet statt. Von deutscher Seite durften nur Fragen gestellt werden. Die Regie will die deutschen Eisenbahner nur unter folgenden Bedingungen wieder zu dem Betrieb zulassen: 1. Die deutschen Beamten werden auf die Alliierten vereidigt. 2. Es werden nur noch solche Beamte eingestellt, die am Orte ihrer Tätigkeit geboren sind. 3. Ältere Leute sind von der Wiedereinstellung überhaupt ausgeschlossen. Es kommen nur jüngere in Frage. 4. Die ausgewiesenen Beamten werden nicht wieder eingestellt, sondern die Ausweisungen aufrechterhalten. 5. Insgesamt dürfen nur ein Drittel des bisherigen deutschen Beamtenbestandes wiedereingestellt werden.

Paris, 1. Okt. Havas berichtet aus Koblenz, die Rheinlandkommission habe den Beamten der verschiedenen Verwaltungen im besetzten Gebiet verboten, mit militärischen oder anderen Behörden im nichtbesetzten Deutschland, namentlich in Bayern, die die Machtbefugnisse während des Ausnahmezustandes ausüben, in Verbindung zu treten oder von ihnen Instruktionen im Empfang zu nehmen.

General v. Deimling über die Lage.

General v. Deimling, der bekannte Führer aus Südwest, schreibt in der „B. Z." unter einem Artikel „In 12. Stunde" Beherzigenswertes. Möchte er als Fachmann gehört und verstanden werden!

Es gibt — so unglaublich es klingt — immer noch Stimmen, die zur Führung des wirklichen Krieges gegen Frankreich auffordern. Ja, womit sollen wir den Krieg denn führen, wenn ich fragen darf? Wir haben ja keine Kampfmittel mehr, keine Flieger, keine Tanks, keine schweren Kanonen und noch vieles andere nicht, was zur Führung des modernen Krieges unentbehrlich ist. „Fängt nur einmal den Krieg an, er wird sich nach den Erfahrungen der Kriegsgeschichte schon von selbst ernähren", stand kürzlich in einer Zeitung zu lesen. Das ist aber ein schlechter Trost; denn der moderne Krieg ernährt sich keineswegs durch sich selbst, namentlich dann nicht, wenn er im eigenen Land ausgekämpft werden muß. Und das müßte er; denn Deutschland würde der Kriegsschauplatz werden. Die feindlichen Flieger würden unsere Städte in Trümmer legen; die Große Entente käme von Westen, die Kleine Entente von Osten, Herr Mussolini von Süden und die englische Flotte würde unsere Häfen blockieren. Es würde ein Wurstkessel werden, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat.

*

Generalfeldmarschall Hindenburg, der vier Wochen in Oberbayern zur Erholung weilte, ist kürzlich von München abgereist. Beim Abschied sprach er dem Vorsitzenden der vaterländischen Vereine die dringende Mahnung aus, daß Bayern sich auf Gnade und Ungnade vom Reich trennen dürfe, auch nicht vorübergehend. Diese Mahnung des Feldmarschalls sollten ganz besonders alle die jungen und alten Kameraden in den „vaterländischen" Verbänden und Organisationen beherzigen. Denn wofür haben sie im Weltkrieg so tapfer gekämpft und geblutet, wofür haben Millionen ihr Leben gelassen? Doch nur für den Bestand des Reiches. Und nun sollen sie zum Zerfall des Reiches beitragen wollen? „Es ist ja nur vorübergehend", sagen unsere Führer. So, das glaubt ihr? Ich glaube es nicht. Denn ist das Reich erst einmal auseinander, dann können wir lange warten, bis es wieder zusammenkommt. Dafür wird schon die Entente sorgen. Frankreichs Hoffnung ist ja der Zerfall des Reiches. Und diese französische Hoffnung werden bayerische Kameraden nicht verwirklichen helfen wollen. Nein, dazu darf es nicht kommen! Die Reichsbeinheit bleibt unser höchstes, heiligstes Gut, wir wollen es hüten und wahren. Und anstatt in dieser furchtbar ernsten Stunde an Separation zu denken, sollten wir Deutsche wie ein Mann erneut schwören: „Alldeutschland, Alldeutschland bleibt einig und treu!"

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes.

Das Reichsarbeitsblatt gibt in seiner Nummer 18 einen Bericht über den Beschäftigungsgrad im August des Jahres unter der Stichworte „Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage". Im großen und ganzen ist das Bild, das der Bericht über unsere Wirtschaftslage und damit über den Arbeitsmarkt entrollen muß, keine erfreuliches. Das mag zum Teil auch daher kommen, daß die uns verbliebene Urproduktion im August nicht die gleiche Produktivität aufzuweisen hatte. Was den mitteldeutschen Steinkohlenbergbau anbetrifft, so ist die Förderung gegenüber dem Vormonat im August zurückgegangen; im sächsischen Kohlenbergbau war die Lage durch Streik beeinträchtigt, ebenso im mitteldeutschen Braunkohlengebiet. Auch ließ die Wagenstellung im Bergbau Anfang August viel zu wünschen übrig. Im Erzbergbau machte sich eine Abbaukrisis bemerkbar, da die zahlungsfähige Käuferschaft sich außerordentlich verringerte. Im allgemeinen muß gesagt werden, daß im August die Belebung des Auftragseinganges vom Juli verfehlte, da das außerordentliche Fallen der Mark eine empfindlich spürbare Kapitalknappheit mit sich brachte. Statistisch läßt sich sagen, daß von den berichtenden Betrieben der Beschäftigungsgrad im August von 19 Prozent gut (Juli 20 Prozent), von 38 Prozent befriedigend (Juli 42 Prozent) und von 43 Prozent (Juli 38 Prozent) schlecht war. Was die Vergleichsziffern mit dem August 1922 betreffen, so meldeten im August 1922 13 Prozent einen schlechten, 38 Prozent einen befriedigenden und 45 Prozent einen guten Geschäftsgang, während — wie gesagt — im August dieses Jahres nur noch 19 Prozent der von der Statistik des Reichsarbeitsblattes erfaßten Betriebe einen guten Geschäftsgang zu verzeichnen hatten.

Deutschland.

Was man in München für zeitgemäß hält . . .

München, 1. Okt. Gestern weihte das Leibregiment eine Gedenktafel für seine Kriegsgefallenen ein. Im Hofe der Kaserne waren etwa 20 000 Angehörige des Regiments aufgestellt. Der frühere Kronprinz Rupprecht, viele Prinzen und Prinzessinnen, Ministerpräsident v. Knilling, die Generale Lossow-und Bothmer waren anwesend. Nach einer Ansprache des Generals Epp enthüllte der ehemalige Kronprinz Rupprecht die über dem Eingang der Kaserne angebrachte Gedenktafel. Dann folgte eine Vorbeimarsch des Leibregiments vor Kronprinz Rupprecht, wobei das Publikum ihn mit dem Ruf begrüßte: Es lebe der König! — Darauf begab sich der ehemalige Kronprinz zum Armeemuseum, vor dem die Münchener Schutzmannschaft zur Feier ihres 25-jährigen Bestehens aufgestellt war. Die Festrede hielt Minister Schweyer, der „die Verbrechen der Novemberrevolution" geißelte.

Hitlers Kampfgeschrei.

München, 1. Okt. (WTB.) Hitler macht in einem Aufruf die Vorsitzenden der bayerischen Ortsgruppen der nationalsozialistischen Arbeiterpartei verantwortlich für die Durchführung seiner Anweisung eines rücksichtslosen Ausschlusses aller Mitglieder, sofern sie nicht in zehn Tagen aus den nicht zum Kampfe gehörenden Verbänden ausscheiden. Im „Völkischen Beobachter" werden alle „Leiber" zum Eintritt in die nationalsozialistische Bewegung aufgefordert. Auch der Stoßtrupp Hitler ruft alle ehemaligen Frontsoldaten zum Eintritt auf.

Ein Aufruf der Deutschen Volkspartei!

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erläßt folgenden Aufruf an seine Parteifreunde:

In dem Kampf um Ruhr und Rhein ist eine Schlacht zu Ende gegangen. Der passive Widerstand hat abgebrochen werden müssen. Das verarmte Deutschland war nicht mehr in der Lage, die Mittel für diese Kampfesart aufzubringen.

Der Kampf selbst geht weiter.

Er darf nicht mit einer Kapitulation enden. Deutschland darf keine Bedingungen unterschreiben, die seine Ehre verletzen, seine Souveränität beeinträchtigen, deutsches Gebiet und deutsches Volk von deutschem Land trennen. Die Regierung, an ihrer Spitze der Reichskanzler Dr. Stresemann, hat wiederholt die feierliche Erklärung abgegeben, nur unter diesen Voraussetzungen einem neuen Vertrag mit Frankreich und den Alliierten zuzustimmen. Die Deutsche Volkspartei ist darin mit allen ihren Organen völlig einig, daß ein Vertrag, in dem wir eine Kapitulation annehmen würden, jede Möglichkeit politischer und wirtschaftlicher Zukunft Deutschlands für immer verschütten würde. Was unserer Generation auch Schweres zu tragen beschieden sein mag, was mit der Ehre und der Zukunft Deutschlands unvereinbar ist, darf die Unterschrift einer deutschen Regierung finden. Darin befindet sich die Partei

in voller Übereinstimmung mit ihrem Führer.

Sie weiß, daß er zu seinem Volke zu dem gegebenen Worte steht.

Parteifreunde! In diesen Tagen schwerster Entschließungen und des Ringens um Deutschlands Bestand und Zukunft darf keine Eigensüchtelei, kein Parteiegoismus, kein selbstsüchtiges Streben in unserer Partei Raum gewinnen. Heute gilt nur eins: Mit heißem Herzen für die Rettung Deutschlands arbeiten und wirken. Leibt nicht böswilligen und törichten Ausstreuungen Euer Ohr. Haltet Disziplin, glaubt an Euren Führer, glaubt an Deutschlands Zukunft!

Provinz und Nachbarländer.

Vom Zeitungswesen im Bezirk Halle-Merseburg.

Das Zeitungswesen unseres Bezirkes hat einige einschneidende Veränderungen aufzuweisen. In Halle hat vor einiger Zeit die Saale-Zeitung auch den letzten Rest von Selbständigkeit eingebüßt, der ihr noch verblieben war. Die alte liberale Zeitung ist nicht mehr. „Saale-Zeitung" bedeutet nichts anderes mehr, als ein Zeitungstitel, der über dem völlig unveränderten Text der 40 % volksparteilichen, 60 % deutschnationalen „Allgemeinen Zeitung" steht.

Damit war die Demokratische Partei in Halle seit August ohne Organ. Ein ihr wirklich nahestehendes Organ war ja die „Saale-Zeitung" auch schon vorher nicht mehr gewesen. Der politische Teil war nur insofern noch demokratisch, als täglich einige Artikel des „Demokratischen Mitteilungsblattes" abgedruckt wurden. Eine persönliche politische Note trug die Zeitung schon lange nicht mehr, und örtliche Angelegenheiten der Demokratischen Partei wurden darin kaum oder nur recht laxonisch behandelt.

Nun wird nach dem „Ableben" der „Saale-Zeitung" in Halle ein neues, demokratisches Organ erscheinen, das den Namen der bisher in Magdeburg erscheinenden Wochenschrift „Mitteldeutscher Kurier" trägt. Man würde diese Tatsache freudig als eine Stärkung der verfassungstreuen und staatserhaltenden Mitte begrüßen, wenn nicht — außerdeutsche Finanzkräfte hinter dem jungen Unternehmen, das am 1. Oktober die erste Nummer ausgibt, stünden. Wie aus einer Erklärung des „Leipziger Tageblatts" hervorgeht, erscheint der Kurier als Nebenausgabe dieser Zeitung (mit einem eigenen Redaktionsbüro in Halle). Hinter dem „Leipziger Tageblatt" aber und der „Neuen Leipziger Zeitung" steht tschechoslowakisches Kapital. Die Hallesche Neugründung ist also ein neuer Schritt auf dem gefahrvollen Wege der Überfremdung der deutschen Presse. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat auf diese Gefahr wiederholt warnend hingewiesen mit Gründen, die wir voll anerkennen. Es ist bedauerlich und mehr als ein taktischer Fehler, wenn eine nationale Partei diesem bedenklichen wirtschaftlichen Prozeß Vorschub leistet. Die Fragen, wie bei mitfremdem Geldmarkt unterhaltenen Blätter auf unseren Wirtschaftskampf einwirken, wollen wir an dieser Stelle nicht im einzelnen beantworten. Politisch ist die Abhängigkeit von außerdeutschen Finanzkräften bestimmt ein Grundfehler für ein Blatt, das nationale Politik in gutem Sinne treiben muß, will es der Sache dienen, für welche die „Saale-Zeitung" verloren ging. Im Interesse dieser Sache ist es notwendig, das von vornherein offen auszusprechen.

*

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Raubüberfall. — Feuer. — Erwischt.

Ein mit besonderer Frechheit ausgeführter Raubüberfall wurde am Donnerstag in der Mittagsstunde in der Krukenbergstraße verübt. Gegen ½12 Uhr vormittags erschien ein gutgekleideter junger Mann bei der Hausbesorgerin Alwine Kruse des Oberländmesserei Krul und verlangte einen Herrn Muskulus zu sprechen. Ehe noch Fräulein Kruse antworten konnte, stürzte sich der Mann auf sie und versetzte ihr einen Faustschlag auf die Nase und hielt ihr darauf ein Taschentuch vor. Fräulein Kruse fiel in Ohnmacht. Diese Gelegenheit benutzte der Räuber, um einen in der Küche stehenden Wäscheschrank zu plündern. Gestohlen wurden vier Meter weißgestreifter Damenbettbezug und acht Meter Hemdenstoff und Stickereien. Gegen ¾1 weckte Fräulein Kruse von einem Mädchen aufgefunden. Der Täter war mittlerweile geflüchtet. Er ist etwa 20 Jahre alt, hat blasses Gesicht, ist 1,65—1,68 Meter groß und schmächtig. Er war bekleidet mit einer blauen Schirmmütze und dunkelbraunem Jackett. — In der Nacht zum Freitag wurde die Feuerwehr nach der Thüringer Straße gerufen, wo in einer Werkstatt für elektrische Maschinen ein Feuer ausgebrochen war. Beim Eintreffen des Löschzuges brannten im ersten Obergeschoß der Werkstatt eine Werkbank, Fensterrahmen und die Dachschalung; sämtliche Räume waren auf das stärkste verqualmt. Das Feuer konnte durch sofortige Vornahme einer Schlauchleitung von der Motorspritze auf den vorgefundenen Umfang beschränkt werden. Nur der rechtzeitigen Meldung sowie dem schnellen Eintreffen der nahegelegenen Feuerwache Süd ist es zu verdanken, daß nicht der ganze Werkstattbau ein Raub der Flammen wurde. Ein Feuerwehrbeamter stürzte in der Dunkelheit durch ein Oberlichtfenster, kam jedoch mit leichten Schnittwunden und Hautabschürfungen davon. — Am 27. September wurde auf dem Steinlagerplatz hinter dem Schlachthof eine gelabene Flattermine gefunden. Anscheinend lagerte die Mine schon lange Zeit dort. Sie wurde von der Polizei entfernt. — Es gelang der Kriminalpolizei, eine Anzahl Diebe festzunehmen, welche von der Ammendorfer Bahnstrecke rund 43 Kilogramm Telephondraht im Werte von 1¼ Milliarden Mark entwendeten. Auch die Hehler sitzen hinter Schloß und Riegel. — Am 27. September nachts wurde in den Kellerräumen der Firma Roack in der Gr. Steinstraße ein Sattler aus Leipzig bei einem Einbruch betroffen. Er konnte durch Polizeibeamte festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert werden.

Krawall in Halberstadt.

Halberstadt. Die kommunistische Partei hatte eine größere Versammlung geplant, in der ein Redner aus Magdeburg sprechen sollte. In letzter Stunde wurde diese Versammlung verboten. Das hatte zur Folge, daß sich in den späten Abendstunden in den Hauptstraßen der Stadt eine große Menschenmenge ansammelte, die, die Internationale singend und Hochrufe auf Rosa Luxemburg ausbringend, den Breitenweg entlang zog und sich auf dem Fischmarkt konzentrierte. Als von dem auf dem Fischmarkt liegenden Kaffee Kaiserhaus ein Ruf an die Menge gerichtet wurde, kam es zur Explosion. Man drohte das Kaffee zu stürmen und wollte zu Gewalttätigkeiten übergehen. Aufforderungen der Polizei, in Ruhe auseinanderzugehen, fanden keine Beachtung. Die Polizei sah sich deshalb gezwungen, mit Gewalt und blank gegangen gegen die Menge vorzugehen, die dann innerhalb einer halben Stunde auseinandergetrieben wurde. Auf seiten der Beamten gab es mehrere Verletzungen durch Steinwürfe. Ob die Angreifer Verluste erlitten, konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Polizei gelang es, die Ruhe wiederherzustellen; sie ist Herr der Lage.

Die Schwind-Fresken auf der Wartburg.

† **Eilenach.** Der Verein „Freunde der Wartburg" beschloß, dem berühmten Bilderwiederhersteller Gebhardt, Düsseldorf, die Erneuerung der stark bedrohten Schwindschen Fresken im Landgrafenzimmer zu übertragen. Der Künstler wird seine Tätigkeit bereits in der übernächsten Woche aufnehmen. Vorher wird das Landgrafenzimmer mit einem neuen Fußboden aus Solnhofer Schiefer belegt, da der bisherige Boden an der Verschleierung der Schwind-Fresken schuld war.

Kleine Rundschau.

Bei nicht geschlossener Schranke erfaßte ein Triebwagen in Bernburg an einem Bahnübergang ein Ochsengespann, drückte dem Hofmeister Rettich, Vater von sieben Kindern, tödlich den Schädel ein und verletzte dessen Begleitmann schwer. — In Burg erschlug der Vorarbeiter eines unehelichen Kindes, das ständig gemißhandelt wurde, das Kind in einem Wutanfall mit einem sandgefüllten Gummischlauch, weil es das Bett genäßt hatte. — Bei einem Einbruch in das Konfektionsgeschäft von Thienemann in Bad Schmiedeberg fielen den Dieben Milliardenwerte in die Hände. — In Salze (Grafschaft Hohenstein) verlor durch Blutvergiftung infolge Fliegenstiches die Tochter des Tabakspinners Wille ihr Leben. — In der Nacht zum 26. September wurden in Sprosien ein Hafermieten und in Stöckdorf ein Weizenbiemen durch Brandstiftung vernichtet. An zwei anderen Diemen konnte der Brand noch rechtzeitig gelöscht werden. Die Landwirte sind neuerdings gegen derartige Schäden doch verschert, doch erleidet die Volksernährung durch diese Brandstiftungen starke Einbuße.

Merseburg und Umgegend.

1. Oktober.

Die Not der Armen

Das städtische Wohlfahrtsamt schreibt uns folgendes:

Immer größer und unerträglicher wird die Not in zahlreichen Familien unserer Stadt. Der Winter steht vor der Tür, und nur wenige der minderbemittelten Einwohner haben etwas Vorsorge treffen können. Weit über 1000 Familien stehen vor dem nichts, da ihnen ja nicht einmal die Mittel zur Verfügung stehen, um selbst unter den größten Einschränkungen sich ihr tägliches Brot zu beschaffen. Zum Ankauf von Kartoffeln sind sie bei deren hohen Preisstande nicht in der Lage, die Beleuchtung können sie nicht mehr bezahlen, Kleidung, Wäsche, Schuhwerk sind zerrissen, auch Brennstoffe fehlen noch vielfach, und mit banger Sorge sehen sie deshalb den kommenden kalten Tagen entgegen. Zwar hat die Stadt gemeinsam mit Reich und Staat alles getan und will es trotz ihrer eigenen trostlosen wirtschaftlichen Lage auch künftighin tun, um helfend einzugreifen und dankbar erkennt sie die warmherzige Hilfe an, die ihr bisher und auch jetzt noch fast täglich von zahlreichen Wohltätern in ihrer Liebesarbeit zuteil wird. Aber alle diese Quellen reichen nicht annähernd hin, um die vielen Nöte einigermaßen zu lindern. Wir werden uns deshalb an alle diejenigen Kreise, die auch heute noch in der Lage sind, zu geben und das alte Bibelwort: „Wohltuntun und mitzuteilen vergesset nie!" noch immer beherzigen, mit der dringenden und herzlichen Bitte: Gebt weiterhin, und zwar schnell und reichlich, helft uns am Rande der Verzweiflung stehende Familien, Alte, Unterernährte, Kranke, Sieche, Kinder und Säuglinge, dem Leben zu erhalten. Alles irgend Entbehrliche an Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Feuerungsmaterial, vor allem aber Geldspenden, werden zu jeder Zeit und in jedem Werte gern und dankbar angenommen und in die richtigen Hände geleitet. Gaben in Geld bitten wir im städtischen Wohlfahrtsamt (Rathaus, Zimmer Nr. 13, I. Stock) niederzulegen, wo auch Meldungen über sonstige Spenden, die dann auf Wunsch abgeholt werden würden, während der Dienststunden entgegenommen werden.

*

** **Neue Reichsbanknoten.** In den nächsten Tagen werden neue Reichsbanknoten zu 50 Millionen Mark mit dem Datum vom 1. September 1923 ausgegeben werden. Sie sind 84 × 125 Millimeter groß und auf grauem oder weißem Wasserzeichenpapier gedruckt (Wiederpapiermuster, Z-förmiges Linienmuster mit den Buchstaben G und D, Kugelmuster, Rautenmuster, C-förmiges Linienmuster, gitterartiges Muster mit dem Buchstaben S). Das in grau-weintrotem Zirndruck ausgeführte Druckbild ist 71 × 112 Millimeter groß und von einem schmalen Zierrand eingefaßt. Der netzartige Untergrund trägt oben in der Mitte die Zierzahl 50 und unten das Wort Millionen in geschwungener Linie. Auf diesem Untergrund steht in schwarzer Farbe der Wortlaut. Die neuen Reichsbanknoten zu 20 Millionen Mark sind 82 × 125 Millimeter groß und auf braunem oder weißem Wasserzeichenpapier gedruckt (Wierpaßmuster, Kugelmuster, Rautenmuster, Z-förmiges Linienmuster mit den Buchstaben G und D, C-förmiges Linienmuster, Schlangenlinienmuster, gittrartiges Muster mit arabischer Acht). Das in braun-grünem Zirndruck ausgeführte Druckbild ist 68 × 107 Millimeter groß und von einem schmalen Zierrand eingefaßt. Der netzartige Untergrund trägt oben in der Mitte die Zahl 20 und unten das Wort Millionen in geschwungener Linie. Auf diesem Untergrund steht in schwarzer Farbe der Wortlaut.

** **Die Wohnungsbauabgabe.** Der Berliner Magistrat hat beschlossen, die Veranlagung und Einziehung der Wohnungsbauabgabe bis auf weiteres ganz einzustellen, bis durch eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen eine Voraussetzung für ein angemessenes Verhältnis der Verwaltungskosten zum Ertrage der Abgabe geschaffen wird. Auf das Einziehen der für frühere Vierteljahre noch außenstehende Beträge wird verzichtet. — Der Rückschritt auf Merseburg liegt nahe, doch ist zu bedenken, ob hier nicht anders geartete Gründe — Finanzierung bereits begonnener Bauten — zu einer Einziehung raten.

** **Die Notlage der städtischen Werke.** In der nächsten Nummer des „Reichsanzeigers" wird eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums veröffentlicht, die den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken eine Erleichterung in ihrer finanziellen Notlage bringen soll. Viele Werke drohen dadurch zum Erliegen zu kommen, daß sie vertragsmäßig ihrerseits Vorausleistungen machen müssen, für die sie den Gegenwert erst verspätet und völlig entwertet erhalten. Um diesen schweren Mißständen abzuhelfen, sollen künftighin in dringenden Fällen auf Antrag einstweilige Anordnungen von dem Obmann des Schiedsgerichts und, wenn ein Schiedsgericht nicht besteht oder keinen Obmann hat, von dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung oder der von ihm im Einzelfalle bestimmten Stelle erlassen können. Gegen diese einstweiligen Anordnungen können beide Parteien innerhalb 14 Tagen die Entscheidung des Schiedsgerichts anrufen. Diese Bestimmungen bilden eine Ergänzung der Vorschriften, die in der Verordnung über die schiedsgerichtliche Erhöhung von Preisen bei der Lieferung von elektrischer Arbeit, Gas und Leitungswasser vom 1. Februar 1919 in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. Juni 1922 enthalten sind.

** **Der Ankauf von Silber.** Der Ankauf von Reichssilbermünzen findet vom 1. Oktober ab bis auf weiteres zum 15 000 000 fachen Betrag des Nennwerts statt.

** **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Der Spielplan zur 4. Klasse wurde in Anbetracht der andauernden Geldentwertung von der General-Lotterie-Direktion wiederum neu aufgestellt, um die Gewinne nach Möglichkeit der Geldentwertung anzupassen. Das Spielkapital wird in dieser Klasse — der Hauptziehung, die am 22. Oktober beginnt — von bisher 675 Milliarden auf über 37 000 Milliarden erhöht. Der größte Gewinn auf ¼ Los, der in beiden Abteilungen je zweimal vorkommt, ist auf 500 Milliarden gesetzt; es folgen die Gewinne zu 250, 100, 50, 25, 10 Milliarden und so fort bis zum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231001-18/fragment/page=0002

kleinsten Gewinn zu 100 Millionen. Dazu kommen noch die 2 Prämien zu 500 und 250 Milliarden in jeder Abteilung.

** Die Geschäftsstunden der Reichsbank haben eine erhebliche Einschränkung erfahren, und zwar ist die Reichsbank jeden Mittwoch ganz und Sonnabends von 10½ Uhr ist den Geschäftsverkehr geschlossen.

** Unter die Räder eines Lastkraftwagens geriet am Sonnabend nachmittag gegen ½5 Uhr der mit einem Fahrrade auf dem Heimwege befindliche Maurer Müller, Annenstraße 19 wohnhaft. Er bog, vom Schiefweg kommend, in die Hallesche Straße ein, während ihm, von Merseburg kommend, ein Auto entgegenkam. Beide wollten auf die linke Seite der Straße ausbiegen. M. fuhr damit direkt ins Auto, wurde vom Rade geschleudert, und die Räder des schweren Kraftwagens gingen dem Unglücklichen über den Leib, ihm die Brust zerquetschend. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er in der letzten Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Der Verunglückte ist verheiratet und hinterläßt Frau und Kind.

** Betts Gesellschaftshaus. Der rührige Besitzer hatte am Sonntag abend für seine Gäste einen Operettenabend veranstaltet und hierzu das Ensemble des Direktors Sachen-Halle gewonnen. Zur Aufführung gelangte das dreiaktige Singspiel aus der Biedermeierzeit: „Wädels vom Rhein". Einen lustigen, ernsten Sinn besitzt das Stück allerdings nicht; es handelt von der Liebe und bringt am Schluß der Aufführung drei glückliche Paare auf die Bühne. Durch seine hübschen Gesangsmelodien und Tanzeinlagen wird das Publikum ganz vorzüglich unterhalten. Im großen und ganzen muß die Aufführung als gut bezeichnet werden und bedeutet einen vollen Erfolg für die Direktion Sachen. Sämtliche Haupt- und Nebenrollen waren gut besetzt und jeder der Mitwirkenden tat, was in seinen Kräften stand, seine Rolle der Idee des Verfassers entsprechend zur Geltung zu bringen. Das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus spendete den Darstellern reichlichen und wohlverdienten Beifall. Die Musik würde, wenn sie nicht nur eine Notenvorlage besessen hätte, mehr zur Geltung gekommen sein, paßte sich aber sonst den Gesangs- und Tanzaufführungen mit vollem Verständnis an.

** Vortrag über die Alkoholgefahr. Die Guttemplerloge Burgward, die gestern ihr Stiftungsfest feierte, hatte zu einem Vortrag des Paters Elpidius aus Werl bei Soest eingeladen. Im Saale des „Herzog Christian" fand am Sonnabend abend dieser Vortrag statt. Oberlehrer Hempricht, der Leiter der Versammlung, wies auf einen Erlaß des Volkswohlfahrtsministers hin, der den Zusammenhang zwischen Alkohol und Fremdenlegion behandelte. Pater Elpidius betonte zu Anfang seiner Ausführungen, daß er nicht als Vertreter einer bestimmten Konfession gekommen sei, sondern als ein Mann, der im Dienste des Vaterlandes, im Kampfe gegen einen furchtbaren Volksfeind alt geworden ist. Ein fester Punkt, von dem aus die Not unseres Landes bekämpft werden kann, ist, so sagte der Redner, das Eintreten für die Abstinenz, die vollständige Enthaltsamkeit. Nötig ist, daß unser Volk zur alten Sparsamkeit zurückkehrt, denn Unkummen werden für alkoholische Getränke ausgegeben, die besser der Volksernährung und der Wohnungsfürsorge zugute kommen könnten. Nötig ist ferner mehr Arbeitsamkeit; der Alkohol schwächt die Berufsfreudigkeit. Unser Volk darf sich keine Führer nur aus der Reihe der Genußsamen wählen. Wir müssen ferner mehr Freude haben, echte und wahre Freude. Der Bierpfiffiger ist das beste, was mit dem Namen „Mensch" bezeichnet werden kann. Zu begrüßen ist die Wanderbewegung, die nichts zu tun haben will mit der Überkultur der Städte. Das Wandern wird zum Erlebnis, man lernt die Heimaterde und die Volksgenossen kennen und schätzen. Endlich ist uns nötig Gemeinschaftsgeist. Eine soziale Tat ist die Abstinenz. Die soziale Frage lösen wollen, ohne die Alkoholfrage zu lösen, ist eine große Phrase. Bilder erschreckender Zustände, besonders aus der Großstadt, wußte der Redner zu entwerfen. Seinen packenden Worten konnte sich so leicht niemand entziehen. In treffender, oft humorvoller Weise wußte er am Schlusse des Abends eine Reihe von Anfragen zu beantworten. Eine Sammlung zur Deckung der Unkosten und Förderung der Abstinenzbewegung ergab die schöne Summe von 120 Millionen Mark.

** Betts Gesellschaftshaus bringt seinen Gästen ab heute etwas ganz Neues, nämlich eine Original-Jazz-Band-Kapelle. Solche Jazz-Bands sind in Großstädten sehr beliebt und werden sich sicherlich auch hier in Merseburg sofort die Gunst aller Besucher erwerben, zumal die Original-Garrison-Jazz-Band wirklich erstklassig ist. Zum Ausschank gelangt im Café das brillante Münchener Spatenbräu.

△ ** Eine Tafelbirne im Gewicht von 270 Gramm erntete in der Obstbrennerei Christoffel am Erzgebirge der Lehrer Walter Müller, Olgrube 3. Die schöne Frucht war die zweitgrößte am Baume; leider wurde die schwerste, annähernd ein Pfund wiegende Birne durch Fall beim Pflücken stark beschädigt, so daß sie nicht zu halten war.

*

Die Zuckerversorgung.

1½ Pfund auf Marken.

Die in der Ausführungsanweisung vom 14. Oktober 1922 und ihren Nachtragen vorgesehene Verteilung des aus dem Betriebsjahr 1922/23 dem Lande Preußen durch die Zuckerwirtschaftstelle zur Verfügung gestellten Zuckers wird nach folgenden Richtlinien durchgeführt. Insbesondere bleiben die für die Fabriken sowie die Groß- und Zwischenhändler gegebenen Vorschriften unberührt. Soweit die Verbraucher die Zuckerkartenabschnitte nicht beizubringen vermögen, ist es dem Einzelhandel überlassen, vom 1. Oktober 1923 ab Zucker auch ohne Anforderung eines solchen Abschnittes abzugeben. Doch wird es dem Einzelhandel zur Pflicht gemacht, sich eine gleichmäßige Berücksichtigung der Verbraucher angelegen sein zu lassen. Wer die rechtzeitige Hälfte des Mitteilstückes der Zuckerkarte ablieferte, ist vorzugsweise zu berücksichtigen. Die Bestimmung, nach der in Geschäften, die Mundzucker gegen Kartenabschnitte abgeben, nicht daneben auch markenfreier Zucker geführt werden darf, tritt außer Kraft. Bei der bevorstehenden sogenannten September-Vorreigabe sind als letzte Verteilung 750 Gramm je Kopf der Bevölkerung ohne Berücksichtigung der Apotheken, Anstalten, Gastwirtschaften und Pensionen bestimmt.

*

Steuerfragen.

I. Einkommensteuervorauszahlung und Rhein-Ruhrabgabe für Oktober 1923.

Der Multiplikator für die Einkommensteuervorauszahlung ist festgesetzt a) für Steuerpflichtige mit Einkommen aus Wirtschaftsabschlüsse nach dem 30. Juni 1922 bezw. mit Kalenderjahreinkommen auf 30 000; b) für Steuerpflichtige mit Einkommen aus Geschäftsabschluß vor dem 1. Juli 1922 auf 120 000.

Als Einkommensteuervorauszahlung wird also am 5. Oktober fällig: ¼ Einkommensteuer 1922 mal 30 000 bezw. 120 000.

Der Multiplikator für die Rhein-Ruhrabgabe beträgt am 5. Oktober 1922 fällig ist, beträgt das Doppelte des Multiplikators für die Einkommensteuervorauszahlung.

II. Abänderung des Steuerzinsgesetzes.

In den nächsten Tagen wird das Steuerzinsgesetz eine einschneidende Abänderung erfahren. Die siebentägige Schonzeit und der 400 prozentige Zuschlag für jeden angefangenen halben Monat werden voraussichtlich wegfallen. Statt dessen wird wertbeständige Steuerzahlung und 5 prozentige Verzinsung eingeführt werden. Da den Vernehmen nach bereits für die jetzt fällig werdenden Abgaben diese Abänderung Anwendung finden soll, so empfehlen wir dringend, die Steuerzahlungen in den nächsten Tagen pünktlich zu leisten. Im übrigen schweigen sich die vorläufigen Mitteilungen noch darüber aus, ob bei Zahlung nach dem jeweiligen Fälligkeitstermin (bei Stundungen usw.) der Wert der Goldmark am Fälligkeitstage nicht unterschritten werden darf.

*

Ein tolles Mädel.

Gastspiel des Weimarer Residenz-Theaters.

Als Lustspiel der alten Schule muß man den von Hans Sturm und Moritz Färber verfaßten Schwank bezeichnen. Es ist frei von allen modernen Zweideutigkeiten und wohl imstande einige heitere Stunden zu bieten. Im ersten Akt entsteht allerdings durch die Entwicklung der Handlung ein etwas schleppender Fortgang.

Daß die Aufführung zu einem vollen Erfolg für die Weimarer Künstler wurde, ist vor allem der trefflichen Charakterzeichnung von Willibald Pilz zu danken. Sein Gymnasialdirektor Professor Kopf vermochte war der ausgesprochene Typ der „Fliegenden Blätter" für einen Schulgewaltigen und geschworenen Eheseind. Haltung, Mienenspiel und die köstliche Thüringer Mundart, alles zu einem vollendeten Guße verschmolzen, waren eine vollendete Leistung, die der Künstler bot. So hatte er stets die Lacher auf seiner Seite. Die Titelrolle lag in den Händen Erna Gogls. Ein frischer, kecker Backfisch mit sicheren Strichen gezeichnet. Ihr Gegenspieler Karl Kesting gab den Oberpräsidenten Hoffmann, der um seine Reputation kämpft, gleichfalls in temperamentvoller Weise. Einen etwas schwereren Stand hatten die Vertreter der mehr passiven Naturen: Hans W. Anders als verliebter und verfasterter Oberlehrer und Hildegard Sommerfeld als Frau Hoffmann-Salzer. Zu erwähnen ist die Kaffeklatschrolle von Hellmuth Rendahl. Die Regie lag in den Händen von Willibald Pilz, der für ein flottes Spiel sorgte.

Das gut besuchte Haus quittierte oft mit großen Heiterkeitsausbrüchen. Gm.

Wetterwarte.

W. W. am 2. 10. (Dienstag): Mild, wechselnde Bewölkung, zeitweise heiter, von Norden strichweise leichte Regenfälle, sonst meist trocken. — 3. 10. (Mittwoch): Abwechselnd heiter und wolkig, keine oder geringe Niederschläge, tagsüber mild.

§ Ermlitz, 1. Okt. Dem Mühlenbesitzer Felgner wurde kürzlich der Stallbinder vom Felde gestohlen; Spitzbuben können in dieser Zeit eben alles gebrauchen.

§ Oberthau, 1. Okt. Die hiesige Pfarrstelle ist schon seit April 1921 unbesetzt. Das geräumige Pfarrhaus hat während dieser Zeit mit einer ganz kurzen Unterbrechung leer gestanden, besser ist es natürlich dadurch nicht geworden. Den kirchlichen Körperschaften ist es jetzt endlich gelungen, daß diese Stelle wieder ausgeschrieben wird. Das Besetzungsrecht hat die Gemeinde.

Neu-Rössen und Zweckverbands-Gemeinden.

× Spergau, 1. Okt. Der Amtsvorsteher für den hiesigen Bezirk beabsichtigt, den Spergauer Weg, soweit er den Torplatz in Neu-Rössen durchquert, mit Rücksicht auf die Bahnanlage der Mübag und die gärtnerische Anlage des Ammoniakwerkes nach einem bei ihm aufliegenden Plane zu verlegen. Dieses Vorhaben wird vom Amtsvorsteher bekanntgegeben mit der Aufforderung, Einsprüche binnen vier Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei ihm geltend zu machen.

Hausbesitzer und Mietsätze.

Die gestrige Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins hatte einen äußerst starken Besuch aufzuweisen. Der 1. Vorsitzende, Bäckermeister Freiberger, gab nach Genehmigung der letzten Niederschrift Aufschluß über die letzten Versuche um Aufwertung der Mieten für das abgelaufene Vierteljahr. Die Versuche sind danach vergeblich gewesen. Der Magistrat hat überhaupt keine Antwort gegeben, der Regierungspräsident hat auch nichts daran geändert. Doch scheint sich die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß der jetzige Zustand unhaltbar ist. Es ist ein Runbschreiben des Regierungs-Präsidenten ergangen, wonach ab 1. Oktober

die Miete monatlich zu berechnen

ist. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung den Zuschlag auf das 1056000fache der Grundmiete für Oktober festgesetzt, was immerhin einen kleinen Fortschritt bedeutet. Allerdings ist die Festsetzung der Verwaltungskosten auf 7 Prozent von allen umzulegenden Betriebskosten einschl. des Wassergelbes viel zu niedrig, noch dazu, wenn durch diesen Zuschlag die Kosten für Reinigungsmaterial abgegolten werden sollen. Ein Besen kostet heute schon 80 Millionen Mark. An der letzten Mietpreisfestsetzung hat sich der Hausbesitzerverein nicht beteiligt, da man auf Anregungen, die von Hausbesitzerseite kommen, gar nicht mehr eingeht. Deren letzte Vorschläge gingen dahin, die Mietberechnung möglichst zu vereinfachen, und allmählich zu einem Wohnungsindex zu kommen. Viele Mieter schämen sich, die sicherlich hohen Beträge zu zahlen, die jetzt fällig sind. Leider stammen diejenigen, die sich gegen eine gerechtere Mietberechnung sperren, vielfach aus Beamtenkreisen. Diese rechnen alles auf Heller und Pfennige nach und verlangen Vorlage aller Rechnungen, das mußte leider auch bei Personen festgestellt werden, die dem Magistrat angehören. Die Berechnung der Miete erfordert mehr Zeitaufwand, als die gesamte Einnahme an Miete für ein Vierteljahr beträgt, darum werden viele Hausbesitzer von der Erhebung der Miete für das dritte Vierteljahr Abstand nehmen. Durch die unromantische Mietfestsetzung, die der Hausbesitzerverein früher immer wieder vergeblich angestrebt hat, und die nun endlich in Kraft tritt, wird es eher möglich sein, mit der rasenden Geldentwertung etwas Schritt zu halten. Die kürzlich beschlossene Steuerverweigerung, bezw. Verweigerung der Umlagenerhebung für die städtischen Gebäuden hat sich nicht durchführen lassen, da durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 18. September die Verleitung zur Steuerverweigerung mit Gefängnis und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden kann. Wenn wir jedoch die Auslagen für unsere Mieter machen sollen, so ist die Erhebung eines Betriebsvorschusses unbedingte Erfordernis. Besonders, wenn demnächst die neuen am Montag den Stadtverordneten zur Annahme vorgelegten Steuern zur Erhebung kommen. Auch bei dieser Gelegenheit wird wieder der Hausbesitzer das Kanninchen sein, das die Hauptlast des städtischen Finanzbedarfs aufbringen soll.

In der Diskussion wurde die Erhebung wertbeständiger Mieten gefordert. Ein anderer Redner wies darauf hin, daß die Miete monatlich im voraus erhoben werden müsse. Auch der Magistrat verlange dies neuerdings von den Bewohnern der städtischen Mauer. Vielleicht ist es auch in anderen Städten der Fall, so daß es vorkommen kann, wenn jemand in Merseburg verzieht, daß er hier die Miete für das letzte Vierteljahr, die Umzugskosten und die Vorauszahlung für den nächsten Monat auf einmal bezahlen muß. Von anderer Seite wurde betont, daß auch jetzt schon in Merseburg viele Mieter freiwillig sich bereiterklärt haben, die Miete im voraus zu entrichten. Es solle nur der Versuch allgemein gemacht werden, die meisten Mieter würden sich sicher damit einverstanden erklären. Die gesetzliche Miete ist ja nicht vorgeschrieben. Sie kann durch freiwillige Vereinbarung nach allen Seiten hin durchbrochen werden. Nach weiterer angeregter Debatte wurde empfohlen,

von der Erhebung der Miete im 3. Vierteljahr abzusehen

und dafür den Mietebetrag für Oktober im voraus zu erheben. Nur in den Fällen wo der Hauseigentümer auf die paar Pfennige — denn ein Betrag von einer Million kommt selbst in großen Wohnungen nicht heraus — verzichten will oder kann, oder der Mieter freiwillig über die gesetzliche Miete hinausgeht, soll die nachträgliche Miete angenommen werden.

Nach den Ausführungen des Vorsitzenden haben die städtischen Werke bei der Berechnung der

Reparaturen der Wasseruhren

eine Praxis betrieben, die den Vorstand zur Anzeige bei der Wucherpolizei veranlaßt hat. Man hat den Rechnungen nicht die Berechnung zugrunde gelegt, die bei Ausführung der Arbeiten galt, sondern die die zur Zeit der Rechnungsausstellung gültig war. Diese Praxis ist der eines soliden Geschäftsmannes unwürdig. Es ist nicht die Schuld des Auftraggebers, wenn er die Rechnung nicht sofort, sondern erst vier bis fünf Wochen später erhält. Auf Reklamation hin ist eine derartige Rechnung von 15 Millionen auf 20 000 ℳ, eine andere von 4 Millionen auf 250 000 ℳ ermäßigt worden! Nun soll ein Versehen vorliegen. Der Vorstand wird die Angelegenheit weiter verfolgen. Auch die Berechnungsart für Strom und Gas ist zu bekämpfen. In anbetracht der hohen Aufschläge, die für verspätete Zahlungen zu leisten sind, ist es unzweckmäßig, unter Vorbehalt zu zahlen und nicht die Zahlung zu verweigern.

Aus der Versammlung wurde besonders darauf hingewiesen, daß die jetzige Preisberechnung zu den größten Ungerechtigkeiten führt. So stellte ein Badeanstaltsbesitzer fest, daß er für alle Lichtbäder, die er auf der alten Preisgrundlage kalkuliert habe, nun das Mehrfache der Einnahme selbst an das Werk abführen müsse. Unter diesen Umständen sie es unmöglich bei dem Betrieb aufrecht zu erhalten. Auch von anderen Gewerbetreibenden wurde auf die Kalkulationsunmöglichkeit hingewiesen. Auch soll es bei Reparaturen der Wasseruhren vorgekommen sein, daß man für die Einsetzung einer städtischen Uhr die überzahle der alten eigenen Uhr als Gebühr verlangt habe. Auch das sei eine Forderung, die an Wucher grenze.

Zum Schluß der Versammlung wies der Vorsitzende noch kurz auf die Änderung hin, die mit dem 1. Oktober auf dem Gebiete des Wohnungsmarktes eingetreten ist. Kündigungen können nur noch durch Klage auf Aufhebung des Mietverhältnisses beim Amtsgericht erfolgen.

Auf vielseitigen Wunsch geben wir nachstehend eine

Berechnungstabelle für die Miete im Oktober:

Jahres-friedens-miete ℳ	Jahres-Grund-miete ℳ	Gesetzliche Miete im Oktober*) ℳ
1.	2.	3.
1	—,80	71 000
2	1,60	141 000
3	2,40	212 000
4	3,20	282 000
5	4,—	353 000
6	4,80	423 000
7	5,60	493 000
8	6,40	564 000
9	7,20	633 000
10	8,00	705 000
20	16,—	1 409 000
30	24,—	2 118 000
40	32,—	2 817 000
50	40,—	3 521 000
60	48,—	4 225 000
70	56,—	4 929 000
80	64,—	5 633 000
90	72,—	6 325 000
100	80,—	7 041 000
200	160,—	14 081 000
300	240,—	21 121 000
400	320,—	28 161 000
500	400,—	35 201 000
600	480,—	42 241 000
700	560,—	49 281 000
800	640,—	56 321 000
900	720,—	63 241 000
1000	800,—	70 401 000

Die Berechnung stellt sich hiernach z. B. bei einer Friedensmiete von 285 Mark:

200 Mk. Friedensmiete (Sp. 1) = 14 081 000 Mk. gesetzliche Miete (Sp. 3)
80 „ „ „ 1 = 5 633 000 „ „ „ „ 3
5 „ „ „ 1 = 353 000 „ „ „ „ 3
285 Mk. Friedensmiete = 20 067 000 Mk. gesetzliche Miete.

*) Stets auf volle tausend Mark abgerundet.

Turnen — Spiel — Sport.

Das Fußballderby!

Sportverein 99 siegt über Vfl. überraschend 2 : 1.

Ecken verhältnis 5 : 1 für Vfl. — Massenbesuch, — Einwandfreier Verlauf.

Riesenspannung lag über der den Kampfplatz umgebenden Menschenmauer, als der Unparteiische, Scherf (Borussia-Halle) das mit größtem Interesse erwartete Spiel der beiden alten Rivalen eröffnete. Beide Mannschaften waren beim Betreten des Kampfplatzes mit starkem Beifall begrüßt worden; jede hatte ungeschickte Anhänger. Daß der Vfl. ohne seinen bewährten Mittelläufer Pivon, der krankheitshalber verhindert nicht mehr spielen kann, antreten mußte, kostete ihm Sieg und Punkte. Heitkamp vermochte den Fehlenden bei weitem nicht zu ersetzen. Mit Pivon fehlte dem Vfl. das Zentrum, der Dirigent, das Rückgrat. Ein weiteres Minus für den Vfl. bedeutete die Einstellung des neuen Verteidigers, der sich als recht unsicher erwies, wodurch manche Blöße entstand. Demgegenüber hat die Mannschaft der 99 er eine feine Gesamtleistung. Wenn ihrem Sieg auch ein Teil Glück zugrunde liegt (siehe das erste Tor, das ihr durch ein unglaubliches Mißverständnis geradezu geschenkt wurde), so bewies ihre ganze Spielweise unzweideutig, daß die Elf in dieser Aufstellung sich würdig an die Seite der übrigen Vertreter der ersten Klasse unseres Gaues stellen kann. Gestern war sie dem Vfl. ohne weiteres ebenbürtig. Die Mannschaft kämpfte mit einem Elan und einer Willenskraft, mit einem Eifer und einer Hingabe, daß man sie zu ihrem Erfolge nur beglückwünschen kann. Auch spieltechnisch läßt sie nichts zu wünschen übrig. Anfänglich nahm der Vfl. den Gegner zu leicht, erst später, vielleicht zu spät, aber bitter ernst. Schwung kam in die unterlegene Elf erst gegen Schluß, als Büttner als Mittelläufer zurückging. Gelegenheiten zum Ausgleich waren genug vorhanden, so u. a. ein Elfmeter wegen unfairen Angehens im Strafraum der 99 er, den Meißner aber glänzend hielt. Der Endspurt des Vfl. brachte dem Sieger noch manche bange Minute, aber seine Verteidigung arbeitete ganz hervorragend; er konnte seinen Vorsprung halten und damit beide Punkte unter Dach und Fach bringen.

Der Schiedsrichter hatte keinen leichten Stand, was unter den gegebenen Verhältnissen durchaus begreiflich erscheint. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß er sich das Heft nie aus der Hand nehmen ließ. So blieb der Gesamteindruck der Veranstaltung ungetrübt, wozu zum wesentlichen Teil auch die einwandfreie Haltung des Publikums beitrug.

Auch die Reserve der 99 er konnte über ihren Gegner einen 2 : 1-Sieg herausholen; sie gewann gegen den recht laut spielenden Vfl. nicht unverdient.

Im Saalegau

siegten ferner Wacker über Borussia mit 8 : 1; Favorit über Halle 96 mit 8 : 1 und Sportfreunde über Preußen-Komet mit 5 : 0.

Stand der 1a-Klasse

Vereine	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
Wacker	4	4	—	—	12	3	8	0
Sportverein 98	3	3	—	—	7	1	6	0
V.f.L.-Merseburg	3	2	—	1	6	5	4	2
Favorit	3	2	—	1	7	4	4	2
S.f.V. 96-Halle	4	2	—	2	7	7	4	4
Sportverein 99	4	1	1	2	8	7	3	5
Borussia	3	—	1	2	3	7	1	5
Sportfreunde	4	1	—	3	9	9	2	6
Preußen-Komet	4	—	—	4	2	18	0	8

Weitere Erfolge des Sportvereins 99.

Am gestrigen Sonntag konnten die Fußballmannschaften des Sportvereins 99 weitere schöne Erfolge erringen: Knaben gegen Rfl. 5 : 0; ferner IV. gegen Kötschen II 2 : 2; Vr. gegen Luesfurt II 2 : 0; Junioren gegen Wacker Halle 1 : 0; II. Junioren gegen Spielvereinen 1 2 : 3.

*

Handball.

Die Handball-Abteilung des Sportvereins 99 gab dem großen Tag einen verheißungsvollen Auftakt. In Halle etlämpften sich die Herren die ersten Punkte vom Gelsenkirchen Ruderklub. Schon kurz nach Anfang brachte der sich in blendender Form befindliche Meißner im Alleingang 99 in Führung. Bonst erzielte durch kraftvollen Wurf Nummer 2. Nach Seitenwechsel werden die Hallenser besser und können sogar bei einer Abwehraktion Breitungs ins leere Tor einen Erfolg buchen. 99 spielte mit 4 Mann Ersatz.

Die Damen-Handballmannschaft lieferte in Weißenfels das Rückspiel gegen T. und R. Damen. Während am Vorsonntag die Weißenfelser hier eine herbe 5 : 0-Schlappe einstecken mußten, war das Ergebnis gestern ein Unentschieden 0 : 0. Der Schiedsrichter soll daran schuld gewesen sein.

Kampflos gewann die Jugend-Handballmannschaft die ersten Punkte, da die Jugend des Vfl. Merseburg auf dem 99 er Platz nicht zum Spiel angetreten war. Die 99 er Jugend war gestern besonders kampfesfreudig, schade, daß der Gegner ausblieb.

Volkswirtschaftliches.

Deutsche Wirtschaftszahlen. — 1. Oktober.

Dollarland (mittel) 160 000 000 (28. 9.).
Eine Silbermark = 18 Millionen.
Reichsbankdiskont: 90 Prozent.
Großbanbeleinbeg vom 25. September: 36 200 000.
Reichsinbegzinsfuß vom 24. September 28 000 000" (Steigerung 97 Prozent).
Goldhallangeld: 3 479 999 900.
Eisenbahnindex (Berlosentarif): 20 Mill.
Eisenbahnindex (Güterkarif): 36 Mill.
Index für Bäder und Kurorte: 29 Mill.
Schiffstahl des Buchhandels: 35 000 000.
Schiffstahl des Buchhandelsgewerbes: 2 700 000.
Anzeigenschlüsselzahl: 50 000.
Umrechnungssatz für die Landesbanke 31 900 000.

Devisen weiter sehr fest.

Eine amtliche Devisennotierung fand am Sonnabend nicht statt. Der Freiverkehr zeigte jedoch weiter eine ausgesprochene feste Haltung. Das besetzte Gebiet nimmt als Vorbereitung für die Wiederaufnahme der Arbeit zum Import von Rohstoffen größere Käufe vor, und auch sonst tritt stets der Import von Fett und Kohle ein starke Bedarf hervor. Nachdem schon Freitag abend der Dollar nach einer amtlichen Notiz von 100 auf 200 Millionen angezogen war, nannte man Devisenkurse bei recht lebhafter Nachfrage 300—320 Millionen. Dollarschatzanweisungen 175 Millionen, Pfundnoten 300 Millionen bis 1 Milliarde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231001-18/fragment/page=0003

Die Mark in New York.

Nachbörslicher Markkurs in New York am 28. September 0,0000055 Cts. Geld (= 181 818 000 .€) und 0,0000057 Cts. Brief (= 175 438 000 .€).
Nachbörslicher Markkurs am 28. September 0,0000050 Cts. Geld (= 200 000 000 .€) und 0,0000052 Cts. Brief (= 192 307 000 .€).
Schlußkurs am 29. September 0,0000050 Cts. Geld (= 200 000 000 .€) und 0,0000052 Cts. Brief (= 192 307 000 .€).

Warenmarkt.

Leipziger Produktenbörse.

(Preise in Millionen Mark.) Weizen, inländischer 290—310 bez. u. Br., ruhig; Roggen, inländischer 240—260 bez. u. Br., ruhig; Gerste (Sommergerste), inländische 290—360 bez. u. Br., ruhig; Hafer, inländischer 245—265 bez. u. Br.; Wintergerste 270—290 bez. u. Br., fest; Hafer, inländischer 245—265 bez. u. Br., ruhig; Raps 530—590 bez. u. Br.
Die Preise gelten für 50 Kilo netto für Ware, prompt, Parität frachtfrei Leipzig.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

Weizen, märkischer 300—350, fest; Roggen, märkischer 265—275, fest; Gerste (Sommergerste), märkische 290—360, schlesische 275—325, ruhig; Hafer, märkischer 255 bis 265, ruhig; Weizenmehl 1075—1150, fest; Roggenmehl 960—1000, ruhig; Weizenkleie 170—175, ruhig; Roggenkleie 170—175, ruhig; Raps 450—500, ruhig; Viktoriaerbsen 800; kleine Speiseerbsen 650; Kapsuchen 650; Leinkuchen 650; Trockenschnitzel, prompt 130 bis 135; Torfmelasse 190; Kartoffelflocken 270—275.
Die Getreidepreise verstehen sich per 50 Kilo; die Mehlpreise per 100 Kilo.
Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Stroh und Heu.

Zu nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden heute folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 21—24, handgepreßt, drahtgepreßt 28—29; Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 21—23; gebindeltes Roggenlangstroh 22—23; Heu, gutes 29—30; do. handelsüblich 20—21.
Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Berliner Viehmarkt.

Auftrieb: 2151 Rinder, 645 Kälber, 4886 Schafe, 1860 Schweine, 16 Ziegen, 53 Auslandsschweine. (Preise in Millionen Mark je Pfund.) Ochsen 8—15, Bullen 9—13, Kühe 6—15, Kälber 10—22, Schafe 6—16, Schweine 20—30. Marktverlauf: in allen Gattungen ruhig. Ausgesuchte Ware sowie Holsteiner Rinder wurden über höchste Notiz bezahlt.

Berliner Fettbericht.

Der Butterpreis beträgt unverändert 40 Millionen Mark.

= Richtpreise in Berlin im Nahrungsmittelgroßhandel und im Verkehr mit dem Einzelhandel in Originalpackung vom 29. September. (Offiziell festgestellt durch den Landesverband Berlin und Brandenburg des Reichsverbandes des deutschen Nahrungsmittelgroßhandels, E. V., Berlin). Die Preise verstehen sich für ½ kg ab Lager Berlin in Tausenden von Mark. Gerstengraupen, lose 10 200—11 040; Gerstengrütze, lose 10 200—10 540; Haferflocken, lose 10 255—12 500; Hafergrütze, lose 10 421—11 288; Maisgrieß 8414—8625; Maispuder, lose 9094—9127; Kartoffelstärkemehl 6100—7165; Makkaroni, lose 15 220 bis 18 220; Schnittnudeln, lose 12 540—13 780; Burmareis 8880—9765; glas. Tafelreis 9765—12 330, grober Bruchreis 7210—8025; Reisgrieß, lose 6900—7100; Reismehl, lose 6900—7050; Ringäpfel, amerikanische 28 200 bis 38 200; getrocknete Aprikosen; cal. 38 000—50 200; getrocknete Birnen, cal. 24 500—39 000; getrocknete Pfirsiche, cal. 29 300—38 000, getrocknete Pflaumen 14 900—16 800; Korinthen 29 000—36 250; Rosinen, kup. carab., 1922 er Ernte 20 100—28 900; Sultaninen in Kisten, 1922 er Ernte 28 900—38 450; Mandeln, bittere 30 000—31 750; Mandeln, süße 45 400—54 600; Kanel 65 600—90 200; Kümmel 64 800—72 600; schwarzer Pfeffer 21 200—31 500; weißer Pfeffer 44 600—45 100; Kaffee prima roh 72 500—76 000; Kaffee superior 67 500—72 000; Röstkaffee 84 000 bis 120 000; Erinnerungsmischung 20 Proz. Kaffee 28 000—25 000; Malzkaffee 11 000—14 750; Kolgetreide 7000—9000; Kakaopulver 65 000—80 000; Bohnen, weiße 10 350—13 310; 70 proz. Weizenmehl 7496—8031; Weizengauszugsmehl 8414—8914; kleine Erbsen 11 732—13 671; Riesenerbsen 13 565—14 780; Weizengrieß 8766—10 460; Linsen 12 063—19 105; Purzlard 43 500—44 000; Bratenschmalz 43 500—44 000; Speck, geselzen fett 40 000—41 000; Molkereibutter 53 275—54 340; Margarine 24 500 bis 32 000; Corned beef 1200 Ibs pro Kiste 1 675 000—1 700 000; Marmelade Mehrfrucht 14 970—18 850; Marmelade Einfrucht 18 900 bis 20 570; Kunsthonig 14 974—15 555; Inlandszucker basis melis 9610; Tee in Kisten 130 000—170 000; Kaffia 27 100—34 400; Nelken 84 200; Piment 19 200—22 600; Roggenmehl 6420—6451; Steinsalz 1935—2206; Siedesalz 2252—2569.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Opium.

Roman von Oskar A. Schwerner.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.

Und nun begann eine endlose Promenade. Ein Gespräch wollte nicht in Fluß kommen. Bill hatte zwar nochmals von Etty Corbin zu sprechen angefangen, dann aber jeden Versuch einer Konversation gänzlich aufgegeben. Und so mochte eine halbe Stunde verflossen sein, als der Detektiv seinen Begleiter am Arm packte und ihn in den Schatten eines Hauses riß. Geschwätzig deutete er auf eine Gestalt, die eben auf der andern Seite der Straße, eine Gaslaterne passierend, gemächlich anspaziert kam.

„Bei allen Heiligen, Fu-Wang!"

Und wirklich, vor dem bezeichneten Laundryladen blieb der Chinese stehen, schloß die Tür auf und trat ein.

„Also schon zurück. Dann dürfen wir darauf rechnen, sofort meinem Kollegen zu begegnen."

Was kaum den Bruchteil einer Minute später geschah.

Die Kollegen blickten sich an wie Männer, die sich durch einen Blick zu verständigen verstehen. Die kurze Pause, die entstand, wirkte auf Bill wie die Vorbereitung auf ein Unheil.

Schließlich meinte der andere:

„Sing-Fu!"

Bill hieß einen leisen Pfiff der Überraschung durch die Zähne.

„Das ist ja noch viel schlimmer, als ich geahnt habe!" meinte er dann leise, damit Dick ihn nicht hören sollte. „Hier gilt es, sehr schnell zu handeln!"

Der Kollege nickte.

Bill wandte sich an Dick:

„Ich glaube, wir wissen, wo Miß van der Straaten gefangen gehalten wird. Langsam —", als Dick unterbrechen wollte — „hören Sie mir zu. Die Schwierigkeiten sind jetzt nicht überwunden, sondern fangen erst an. Mein Rat ist, gehen Sie nach Hause und legen Sie sich schlafen. Helfen können Sie uns nicht. Morgen, wenn wir Glück haben, ist Miß van der Straaten frei!"

„Und wenn wir kein Glück haben?!"

„Wir werden! Wir müssen! Verlassen Sie sich auf uns, gehen Sie nach Hause."

Dick Dick wehrte sich noch.

„So zeigen Sie mir wenigstens das Haus!"

Da wandte sich Bill an seinen Kollegen.

„So zeigen Sie es ihm. Aber vorsichtig. In zwanzig Minuten bin ich bei Euch!"

Und er wandte sich und ging eiligst davon.

Der andere Detektiv aber führte Dick nach dem andern Ende Hooverstreets, wo er auf seinen zweiten Kollegen traf. Dann wies er auf Sing-Fus Kneipe.

„Dort!" sagte er einfach. „Und nun, in Ihrem und unserem Interesse, gehen Sie nach Hause!"

Wohl aber übel mußte Dick folgen. Nach Hause wollte er aber nicht gehen; eher die ganze Nacht in der Nähe herumirren.

Da fiel ihm Etty ein und sein Versprechen. Und nun wußte er, was er zu tun habe.

Er schlug den nächsten Weg nach Ettys Hotel ein.

Zehntes Kapitel.

„Somit hätten wir alles getan, was sich nach menschlicher Voraussicht tun läßt!" sagte Inspektor Byrnes zu Bill. „Nun gehen Sie. Und nochmals, Vorsicht! Vergessen Sie nicht den so verzweifelt ähnlichen Fall der Miß Zegel. Wir wollen vor allen Dingen nicht wieder eine Leiche vorfinden, damit wäre uns wenig geholfen. Aber ich hoffe, wir haben dazugelernt."

Bill verbeugte sich.

„Was an mir liegt, Inspektor —"

„Davon bin ich überzeugt, lieber Smith! Noch eins. Bekommen Sie diesen Lumpen, den Sing-Fu überhaupt zu Gesicht, dann darf er Ihnen nicht mehr aus der Hand. Und wenn Sie ihn niederknallen müssen. Wäre noch nicht das schlechteste, den so endgültig los zu werden. Also, keine Furcht. Ich übernehme die Verantwortung! Sie verstehen!"

Bill verbeugte sich nochmals stumm.

„Dann — viel Glück! Auf Wiedersehen!"

Vorgesetzter und Untergebener schüttelten sich die Hände.

Bald darauf war Bill wieder bei seinem Kollegen in Hooverstreet.

„Nichts Neues?"

„Nein! — Alles in Ordnung!"

„Alles?"

„Prozedur wie üblich?"

„Wie üblich!"

„Dann, mein Boy — recht viel Glück!"

Ein warmer Händedruck. Und dann kreuzte Bill die Straße und trat in Sing-Fus Kneipe ein.

*

Dick war zu Etty geeilt und hatte sie, ihrem Versprechen gemäß, ihn erwartend vorgefunden. Doch war sie überrascht, ihn so bald — fast möchte man sagen, nach so wenigen Minuten — wiederzusehen. Nun folgerte sie, daß irgend etwas Neues vorgefallen sein müsse.

Sie eilte ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Was gibts?"

„Sie haben mich nach Hause geschickt!"

Und er erzählte ihr, was sich zugetragen.

„Und da sind Sie nun zu mir gekommen. Ich danke Ihnen!"

„Dann versuchte sie, von gleichgültigen Dingen zu sprechen; ein Versuch, der kläglich mißlang und nach kürzester Zeit wieder aufgegeben wurde.

Und bald sprachen sie nur noch von May. Und Dick, ahnungslos des Schmerzes, den er Etty bereitete, schüttete sein Herz aus und ließ das Mädel tief hineinblicken in seine Seele und eine Ahnung in ihr aufdämmern von der unendlich großen Liebe Dicks für May van der Straaten.

„Wenn ihr etwas zugestoßen ist!" sagte Dick eben mit zuckenden Lippen, „so stecke ich meine Tasche voller geladener Revolver, gehe in das Chinesenviertel und knalle wahllos solange die Chinks nieder, bis ich selbst dahingestreckt bin!"

„Sie müssen nicht so sprechen!" konnte Etty nur erwidern.

War aber das, was Dick in diesen zwanzig Minuten gesprochen, schmerzhaft für Etty gewesen wie das Messer eines Chirurgen, so stellten sich für sie — um bei dem Bilde zu bleiben — auch die Wohltaten einer Operation ein. Mit der Erkenntnis von Dicks großer Liebe für May stellte sich bei Etty eine gewisse Resignation ein. Denn schließlich hatte sie den Mann nur zweimal zuvor gesehen, und — was nicht sein konnte, konnte nicht sein!

Und noch ein anderes Gefühl kämpfte in ihrer Brust, ihr selbst unbewußt, zu ihren Gunsten. Hätte ihr jemand gesagt, daß sie fast eine Art Freude darüber empfand, daß ihr nun Dick nicht lieben dürfe und nie lieben könne, sie hätte es selbst nicht geglaubt. Und doch war es so. Ein Unterbewußtsein, das ihr sagte, sie könne mit Dick nach der Handlungsweise ihres Bruders nie glücklich sein. Selbst wenn Dick ihr und ihm tausendmal verzeihe.

Nein, — das ging nicht.

All diese Empfindungen kamen ihr, wie gesagt, nicht zum vollen Bewußtsein. Noch glaubte sie sich unglücklich, dabei aber mußte sie sich selbst wundern, wie ihre Ruhe mehr und mehr zurückkehrte, wie der Gedanke an sich selbst mehr zurück-, der Gedanke an May mehr und mehr in den Vordergrund trat.

„Und wenn May gefunden wird, dann heiratet er sie!" schoß es ihr durch den Kopf. Und ein zweiter Gedanke folgte wie eine Art Antwort: „Dann wird Dick glücklich sein!"

Das war alles.

Da atmete sie hoch auf, konnte sogar lächeln. Und dankte Gott. Wieder mochten zwanzig Minuten dertrichen sein.

Da, mitten in einem Satze brach Dick plötzlich ab und sprang von seinem Stuhle plötzlich auf.

„Ich halte es einfach nicht mehr aus. Entschuldigen Sie, Miß Corbin, aber es ist einfach unmöglich. Ich gehe!"

„Wo gehen Sie hin?" fragte Etty zum zweitenmal an diesem Tage.

„Nach der Hooverstreet. Ich muß. Sie können es verstehen!"

Etty nickte. Und wie schon einmal zuvor sagte sie:

„Ich gehe mit!"

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getauft: Emmi, T. d. Pol.-Majors Cruz. — Getraut: der Buchdrucker Fr. Dippmar mit Frau G. geb. Rauschenbach; der Lok.-Führer-Ann. H. Rosenfeld mit Frau J. geb. Kettnitz.
Stadt. Getauft: Arno, S. d. Drehers Böhm; Karl, S. d. Arbeiters Sauerbier; Rudi, S. d. Schloss. Sonntag; Walter, S. d. Bierfahrers Gärnig. — Getraut: der Kaufm. H. Crosta mit Frau Ch. geb. Rühle. — Beerdigt: der Sohn des Heizers Schneider; der Sohn des Elektrikers Wengler; die Tochter des Arbeiters Buchta; die Ehefrau d. Arb. Förster.
Neumarkt. Getraut: der Arbeiter O. Schütze mit Frau F. geb. Reintanz. — Beerdigt: Frau A. Oelsner; Ch. Grumbach, T. d. Bierfahrers Grumbach; Ch. Knoth, Tocht. des Geschirrführers Knoth.
Altenburg. Getauft: Siegfried, S. d. Kfm. Sand; Annelies, T. d. Tischl. Kinne. — Getraut: der Arbeiter B. Schumann mit Frau O. geb. Körner; der Kaufmann R. Martin mit Frau H. geb. Weaner.

Möbl. Zimmer für sofort oder später von Akademiker gesucht. Ang. unter 238 an die Exped.

Junger Kaufmann sucht **frdl. möbl. Zimmer** gegen Abgabe von Briketts anstatt Miete. Wäsche vorhanden. Angebote unter 243 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Briefbogen und **Umschläge** mit u. ohne Druck empfiehlt **Buchdruckerei Th. Rößner,** Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

In Abwesenheit und schuldlos verurteilt
wurde vom Kriegsgericht in Amiens mein Freund und Kriegskamerad **Hermann Busch.** Aus eigenem Antriebe bestätige ich ihm hiermit, daß er den Ort Boyennes niemals betreten hat, da wir nie in der Gegend waren und schon aus diesem Grunde sich des ihm zur Last gelegten Vergehens nicht schuldig gemacht haben kann. Ich war vom ersten bis zum letzten Tage des Krieges mit Busch zusammen und kann mir wohl aus diesem Grunde ein Urteil über seine Tätigkeit im Kriege erlauben. Diese Richtigstellung glaube ich einem braven Regimentskameraden schuldig zu sein.
Richard Beth, „Beth's Gesellschaftshaus".

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Eine wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Reise-Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Halle a. d. S., Georg Schultze
Hamburgerstrasse 32

Frachtenkähne erteilt das Reichsfrachtenkontor G. m. b. H. Magdeburg, Alte Ulrichstr. 7. Fernsprecher 3092.

Versteigerung.
Mittwoch, den 3. d. M., ab vormittags 10 Uhr versteigere ich im Gasthause zur „Funkenburg" hier öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung u. a.: Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bettstelle mit Matratze, Regulator, Sitz-Badewanne, Waschgefäße, Nähmaschine, 2 Herren-Fahrräder, Photographen-Apparat, diverse Wirtschaftsgegenstände; guterhaltene Herren-, Damen- und Kinderkleidungsstücke; Schuhe.
Albert Franke, beeid. Auktionator, Merseb., Lindenstr. 11

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent". (Nebenausgabe „Schafstädter Zeitung.")

Getrag., noch gut erhalt **Ulster od. Paletot** z. kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. unter 216 an die Exped.

Gebrauchte, gut erhalt. **Kochmaschine** ist g. Landesprodukte z. tausch. Ang. unter 230 a. d. Exped.

Klavier und Geige zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. 245 an die Exped.

Fast neues **Herrenrad** zu verkaufen. Galvanisier-Anstalt Blumentritt, Gr. Sittichst.

Zement, Zementkalk verkft. Bildhauerei Bielig, Gartenstraße 11.

Sie sparen
Zeit und Geld, wenn Sie Ihre Anzeige für auswärtige Zeitungen durch unsere Vermittlung senden. Die Berechnung geschieht zu Originalpreisen
Geschäftsstelle des Merseburger Korrespondent
(Nebenausgabe Schafstädter Zeitung).

Achtung! Achtung!
Prima
Winterkartoffeln
gibt ab. Nehme auch Bestellungen für Winterbedarf.
Kartoffelhandlg. Alfred Schmidt, Rosenthal Nr. 7.

1½ Milliarde Belohnung.
erhält derjenige, der mir mein Rad, welches mir am Sonnabend, den 29. 9. 23., im Regierungsgebäude, hier, gestohlen worden ist, wiederbeschafft, oder so anzeigt, daß ich es gerichtlich bekommen kann. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. Kennzeichen: Marke „Opel", gelbe Felgen, flache Lenkstange, kleine Ueberspinnung, Nr. 656488, Rad ist ganz neu. Angaben erbeten an
Kriminalpolizei ab. W. Reinhard, Meuschau 70.

Vereinigte Theater
Kammer-Lichtspiele — Kleine Ritterstr. 3. — Telephon 529.
Modernes Theater — Grosse Ritterstr. 1.
Programme von Dienstag bis Donnerstag.

Der letzte Kampf!
6 abenteuerliche Akte mit dem unerschrockensten aller Darsteller
Harry Piel!
Die in diesem Werk gebotenen Sensationen übertreffen alles bisher dagewesene.

Eine peinliche Angelegenheit
Reizendes, hochoriginelles Lustspiel in 3 Akten mit Fritz Schulz.

Die beiden Frauen des Herzogs von Porter!
Drama in 6 Akten von Alfred Schirokauer. In den Hauptrollen Dari Holm und Carla Ferra. Vornehme Aufmachung, erstklassig. Spiel. Dieser Film ist auf dem Gebiete des Familien-Dramas eine Sensation größten Stils.

Eddie Polos Abenteuer im Wild. West.
Ein Ritt zum Rawcho!
2 fabelhaft spannende Akte mit dem Amerikaner Eddie Polo.

Die hervorragenden Programme sind zum Besuch wirklich zu empfehlen!
Heute zum letzten Male **Jugendglück und Liebesleid.**

Beth's Gesellschaftshaus
Ab heute im Cafe täglich Konzert der
Original Harrison Jazz-Band
Diese Kapelle war 2 Jahre lang die Attraktion und das Tagesgespräch von Leipzig und glaube ich durch das Engagement dieser Kapelle meinen werten Gästen etwas wirklich Neues und Vorzügliches zu bieten.
Zum Ausschank gelangt das vorzügliche „Münchener Spaten-Bräu". Ab Dienstag auch Ausschank von echtem Wicküler.
Richard Beth.

Casino!
Dienstag, den 2. Oktober, von abends 7 Uhr an
Kränzchen
G. V. A.

Klein-Kunst-Bühne
K.K.B. Neues Schützenhaus K.K.B.
Ab Dienstag, den 2. Oktober 1923,
das große Kabarett-Programm!
U. a.: Damen-Ring- und Box-Kampf-Parade!

Möbel!
auf bequeme Teilzahlung noch zu billig. Preisen besonders
Schlafzimmer
Kleiderschränke
Vertikos
Kommoden
Bettstellen
Ruhebetten
sowie alle Arten Einzelmöbel in großer Auswahl.
R. Fuchs, Halle a. S., Möbelhaus, Große Ulrichstr. 58, I.
Kredit auch nach auswärts. — Anfragen Rückporto erbeten.

Alle Formulare für den **Arbeitsbetrieb** u. die **Lohn-Buchhaltung** liefert schnell und preiswert Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Haben Sie eine ordnungsgemäße **Buchführung?** Laufende Erledigung sämtlicher Buchführungs- und Steuer-Angelegenheiten bei billigster Berechnung. Angebote unter 244 an die Exped. d. Bl.

Kl. Läuferschweine sowie prima Ferkel stehen von heute an fortwährend zum Verkauf. Gasthof „Grüne Linde". Schmelkhardt.

Kleine Anzeigen haben den besten Erfolg im Merseb. Korrespondent.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231001-18/fragment/page=0004

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die 1. Oktober-Woche, fällig bei Abholung, 19 Millionen Mark frei Haus. Abholerstatz 18,800 Millionen Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 3 Millionen, bei 6 Seiten 4 Millionen, bei 8 Seiten 5 Millionen.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V. Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit Amtsblatt der Stadt Merseburg

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatlich erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigengrundpreis × Schlüsselzahl = Tagespreis. Für den achtgespalt. Millimeterraum 20 M. bei Barzahlung — sonst Tagesschlüsselzahl am Zahltage — im Reklameteil 80 M., für Stellenanzeigen und Nachweisungen 60 M. Aufschlag. — Vorstehende Grundpreise werden multipliziert mit dem Schlüsselzahl des W.D.Z.B. (z. Z. 50 000). Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags. Belegnummer wird berechnet.

Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Nr. 230 — Montag den 1. Oktober 1923. — 50. Jahrg.

Zur Lage.

Merseburg, den 1. Oktober 1923.

Seit Sonnabend hat sich das Bild der innerpolitischen Lage in mehreren wichtigen Punkten verändert: Die Separatistenbewegung hat in Düsseldorf eine Schlappe erlebt; Herr v. Kahr, der Häuptling der bayerischen Separatisten, hat das Verhältnis Bayerns zum Reich durch einige Verordnungen weiter gefährdet, und in Sachsen-Thüringen geht die Annäherung der Kommunisten und Sozialdemokraten in dem der großen Koalition gefährlichen Sinne weiter.

Der Düsseldorfer Sonntag sollte ursprünglich die Proklamation der Rheinischen Republik bringen. Die Düsseldorfer verfolgten die richtige Taktik: nicht beachten, kaltstellen. Die mit Sonderzügen herangeschleppten „Volksmassen" waren unter sich, gingen aber aktiv gegen die Polizei vor, so daß diese einschritt und nun die erwünschte Gelegenheit da war, daß die Besatzungsbehörden ihre Truppen auf die deutsche Polizei losließen. Dabei spielten sich wieder empörende Szenen ab. Abgesehen von den tief beklagenswerten Opfern auf Seiten der deutschen Polizei aber ist der Separatistenvorstoß mißglückt. Gleichzeitig wurden in anderen Städten, namentlich in Köln, riesige Kundgebungen veranstaltet für das Reich und gegen jede Loslösungsbewegung.

Unterdessen ist auch der Herr Generalstaatskommissar in Bayern, von Kahr, nicht müßig gewesen. Er ist kein Diktator, o nein. Er ist der Präsident der „Vaterländischen Verbände", deren „Vaterland" Bayern heißt, leider aber nicht Deutschland. Und als Präsident dieser Verbände ist er gebunden. Ein „Diktator" mit Rücksichten nach rechts, das ist eine Parodie der Diktatur. Und diese Parodie hat sich bereits offenbart. Die bayerische Regierung hat Kahr zweifellos gegen Hitler eingesetzt; Hitlers Hauptorgan hat auch sofort in heftiger Weise gegen Kahr polemisiert. Der Reichswehrminister verbot darauf dieses treffliche Blatt. Und Kahr, der vom „Völkischen Beobachter" mit den sonderbarsten Vokabeln geschmückte — unterbindet das Verbot und erteilt eine Verwarnung. Diese Verwarnung wird wieder lächerlich gemacht, und so weiter. (Das nennt man Diktatur!) Aber das ist eine Lappalie. Viel unklüger ist die Aufhebung der in Bayern kaum angewendeten Ausführungsbestimmungen zum Republikschutzgesetz. Ein Heißsporn der „entschiedenen" Bayernbewegung sollte verhaftet werden nach Weisung des Oberreichsanwalts. Darauf jene Aufhebung, die einer vernünftigen Politik des Zusammengehens mit dem Reiche geradezu ins Gesicht schlägt. So wird von München aus Konfliktsstoff geschaffen. An sich ist schon die Tatsache, daß ein bayerischer Ausnahmezustand in dem des Reiches eingekapselt ist, Anlaß zu Kompetenzstreitigkeiten; die Aufhebung jener Ausführungsbestimmungen aber, die Ausschaltung des Oberreichsanwalts, der Reichsgewalt ist eine direkte Herausforderung von Konflikten. Jetzt derartige Konflikte heraufbeschwören, heißt aber nicht reichsdeutsch denken. Es ist vom politischen Standpunkte aus schon mehr als bloß eine Kinderei oder eine bajuvarische Verstocktheit. Ist es eine — Übergangsmaßnahme? Soll darauf vorbereitet werden, daß Bayern nunmehr mit seinem Staatspräsidenten (den durch Verfassungsänderung zu schaffen der Landtag die ⅔ Mehrheit nicht aufbrachte) unbedingt eine Querpolitik und Illusionspolitik in den kommenden, furchtbar schweren Verhandlungen treiben will?

Auf dem linken Flügel der Sozialdemokratie und bei den Kommunisten hat man kein Recht, sich über die bayerischen Quertreibereien zu erregen: in Sachsen und Thüringen wird eine Politik getrieben, die nicht minder von Parteiinteressen diktiert wird wie die bayerische. Nur daß Ziel und Ausdruck in der Umkehrung liegt. Zum mindesten in **Thüringen** hätte man soweit kommen müssen, sich aus der Umklammerung der Kommunisten zu lösen. Aber alle Rückenstöße, welche dort die SPD. von den Kommunisten erhielt, haben nicht belehren können, nach wie vor will man sich um die große Koalition herumdrücken. So ist jetzt, wie uns aus Weimar berichtet wird, zwischen den thüringischen Sozialdemokraten und Kommunisten zur Zeit ein „Notenwechsel" im Gange, der sichtlich von beiden Seiten mit dem Ziele geführt wird, den bisherigen Zustand der sozialistischen Minderheitsregierung mit der „Unterstützung" der Kommunisten wiederherzustellen. Die Sozialdemokraten haben sich fürs Erste damit eine Position zu machen versucht, daß sie den Kommunisten erklärten, erst müsse eine gemeinsame Regierung aus USPD. und KPD. oder zum mindesten eine Minderheitsregierung gebildet sein, ehe man über die kommunistischen Bedingungen der Fusion beider Parteien innerhalb der proletarischen Hundertschaften in den Betrieben und Orten sowie in den sonstigen Abwehrorganisationen, die bisher von der USPD. und der KPD. getrennt unterhalten wurden, verhandeln könne.

So zeigt sich ein unschönes Bild: während die Deutschen im Westen zum Reiche stehen, stören andere „politische" Kräfte die Reichspolitik. Die Herren v. Kahr, Zeigner und die Thüringer Führer stehen sich der Wirkung nach näher, als sie ahnen.

Natürlich hat am gestrigen Sonntag **Poincaré wieder auf der Lärmtrompete geblasen**: die alten Signale. Die bisherigen Kundgebungen der Deutschen Regierung genügen ihm nicht. Er will Taten sehen und ergeht sich wieder in den herabwürdigenden Phrasen über Deutschland, die er „seinem Volke" schuldig zu sein meint. Nach der gesamten Tonart der Pariser Regierung mußte sich jeder Deutsche — schon vor Aufgabe des passiven Widerstandes aus finanziellen Gründen — klar sein, daß die kommenden Verhandlungen eine neue furchtbare Belastungsprobe bringen, ja, daß der Augenblick kommen kann, wo Deutschlands letzte verfassungsmäßige Regierung sagen muß, daß weder sie noch überhaupt jemand in Deutschland in die Zerstörung der Reichseinheit willigen darf. Die Haltung Englands, das um seine eigene Meinung ringt, läßt uns auf manches gefaßt sein. Die **schärfste Prüfung kommt noch**; es hat keinen Sinn, sie pessimistisch auszumalen, aber man muß für sie bereit sein.

B.

Mißerfolg der rheinischen Separatisten.

Berlin, 1. Okt. (WTB.) Das Reichskabinett beriet am Sonntag nachmittag über die bevorstehenden Regierungserklärungen im Reichstag, die sich in erster Linie auf die außenpolitische Haltung der Reichsregierung beziehen werden. Sie werden außerdem das durch Verhängung des Ausnahmezustandes geschaffene Verhältnis des Reiches zu den Ländern und die in Aussicht genommenen Maßnahmen auf wirtschaftlichem, finanziellem und sozialem Gebiet betreffen. — Die aus Bayern vorliegenden Nachrichten zeigen, daß dort die gestern abgehaltenen Kundgebungen des Volkes ruhig verlaufen sind.

Die Nachrichten über eine bevorstehende Ausrufung der rheinischen Republik haben sich nicht bewahrheitet, die Anstrengungen der Separatisten in Düsseldorf sind erfolglos geblieben, wenn auch schwere Opfer der Polizei zu beklagen sind. (Vergl. an anderer Stelle.)

Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Radio meldet aus Düsseldorf, daß im Anschluß an die gestrigen Zwischenfälle der französische Kommandant von Düsseldorf den Belagerungszustand über die Stadt verhängt hat. Gleichzeitig ist die Verhaftung von hohen Beamten angeordnet worden, die in die gestrigen Unruhen verwickelt sein sollen.

Sturmzeichen!

Berlin, 1. Okt. (Drahtmeldung des WTB.) Folgender Befehl des Reichswehrministers ist an die Wehrkreiskommandos ergangen: Um die Beunruhigung der Bevölkerung durch Verbreitung ungeprüfter Gerüchte zu vermeiden, befehle ich: über Unruhen im unbesetzten Reichsgebiet dürfen von der Presse keinerlei Nachrichten, außer amtlichen Mitteilungen der Militärbefehlshaber, gebracht werden. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. September 1923 bestraft.

Der Reichswehrminister: Dr. Geßler.

(Der Befehl zeigt, daß die Lage sehr ernst geworden ist. Wir verweisen auf die Meldung aus Küstrin.)

Handstreich der Hitlergarde auf Küstrin.

Küstrin, 1. Okt. (Drahtmeldung des WTB.) National-Kommunisten versuchten heute früh Küstrin zu überrumpeln und drangen in die militärisch nicht besetzte Altstadt ein. Der Kommandant von Küstrin hat ihren Führer festgenommen. Die Garnison, der Verstärkungen aus den benachbarten Reichswehrgarnisonen zugeführt werden, hat Auftrag, mit rücksichtslosem Einsatz aller Mittel die Ordnung wieder vollständig herzustellen.

Beginn der britischen Reichskonferenz.

London, 1. Okt. (WTB.) Die Presse betont die Bedeutung der heute beginnenden britischen Reichskonferenz und sieht der Erklärung, mit der Premierminister Baldwin die Tagung eröffnen wird, mit großer Spannung entgegen. „Times" erklären, das größte Problem, vor dem die Premierminister des britischen Gemeinwesens stehen, werde die Festsetzung der Grundlinien der britischen Außenpolitik sein. Auch der „Daily Telegraph" schreibt, höchste Bedeutung müsse den Erörterungen über die Außenpolitik zugemessen werden, deren Ausgangspunkt ohne Zweifel die Ergebnisse freundschaftlicher Unterredungen Baldwins mit Poincaré bilden werden.

Poincaré, der Zerstörer.

London, 1. Okt. (WTB.) Ramsay Macdonald schreibt in der Oktoberausgabe der Sozialistischen Revue: Wenn Poincaré Erfolg hat, dann hat er Zentraleuropa in den Ruin und Großbritannien an den Rand des Ruins gebracht, und hat mehr getan, als seinerzeit Goten und Vandalen, um die langsam aufgebaute Zivilisation des letzten Jahrhunderts zu zerstören.

Kurswechsel in England?

London, 1. Okt. (WTB.) Der politische Berichterstatter der „Sunday Times" schreibt, er glaube nicht, daß die Linie der Reparationsnote Curzons weiter verfolgt oder daß Baldwin an Frankreich wieder die Warnung richten werde, daß England sich seine Freiheit der Aktion vorbehalten müsse. Curzon sei stets überzeugt gewesen, daß der einzige Ausweg aus dem europäischen Wirrwarr in einer engen Verbrüderung mit Frankreich bestehe. In den Noten, von denen man jetzt nichts mehr hören werde, sei Curzon einfach der Wortführer des Kabinetts gewesen.

Der Ausnahmezustand.

Magdeburg, 1. Okt. (Drahtmeldung des WTB.) Der Kommandant von Magdeburg, Oberst Mann, gibt bekannt, daß für die Dauer des Ausnahmezustandes etwaige Anträge auf Genehmigung von politischen Versammlungen in geschlossenen Räumen 48 Stunden vor der beabsichtigten Versammlung bei der Kommandantur Magdeburg, Turnschanzenstraße 21, eingehen und die Namen des Einberufers sowie des Themas, über das gesprochen werden soll, enthalten müssen. Dies gilt auch für den Regierungsbezirk Merseburg.

Auf dem hohen Pferd.

Poincaré anläßlich der Enthüllung eines Kriegerdenkmals.

Paris, 1. Okt. Poincaré hielt gestern anläßlich der Enthüllung eines Kriegerdenkmals im Walde von Ailly eine Rede, in der er erklärte, **Frankreich werde nicht aufhören, seine Reparationsforderungen zu wiederholen** und die Völker anzurufen, bis zu dem Tage, an dem es verstanden sei. Die deutsche Regierung erklärte, daß sie gezwungen gewesen sei, den Widerstand im Ruhrgebiet einzustellen. Wenn die deutsche Regierung erkläre, daß die belgischen und französischen Truppen in das Ruhrgebiet gegen Recht und Verträge eingedrungen seien, wenn sie ihnen vorwerfe, die Bevölkerung unterdrückt, die individuelle Freiheit beseitigt, Akte der Gewalt begangen zu haben, dann unterschiebe es Frankreich und Belgien Taten, die auf Befehl des vorausgegangenen Reichsministeriums seit acht Monaten gegen Frankreich in den legal besetzten Gebieten begangen worden seien. Poincaré sagte zum Schluß: Die deutsche Regierung hat mit ein wenig Lärm der Welt angekündigt, daß sie den passiven Widerstand im Ruhrgebiet ein Ende bereiten werde. Sie konnte nicht anders handeln; sie wußte, daß sie nicht mehr imstande ist, den Widerstand zu finanzieren, aber **die verdrießliche Erklärung eines unvermeidlichen Waffenstillstandes bedeute nichts, von der Ausführung ihrer Pläne alles ab.** Wir beurteilen Deutschland nach seinen Taten. Es hat darauf verzichtet, Bedingungen zu stellen. Das ist gut, aber es muß uns jetzt zeigen, daß es wirklich geneigt ist, in den besetzten Gebieten die Ausbeutung der beschlagnahmten Pfänder zu erleichtern. Wenn es verlangt, daß wir die getroffenen Maßnahmen zurücknehmen, die wir — sei es für unsere Sicherheit, sei es für unsere Reparationsforderungen — als unerläßlich betrachten, wenn es den Hintergedanken

[illegible]

1 Dollar	241 395 000	242 605 000
1 französischer Frank	14 763 000	14 837 000
1 Schweizer Frank	43 092 000	43 308 000
1 tschechische Krone	—	—

Generalstaatskommissars fortzufahren, rücksichtslos „bestraft" werden würde.

München, 1. Okt. (Priv.-Telegr.) Interessant für die bayerische Auffassung ist die heutige Auslassung der Bayerischen Volksparteikorrespondenz, worin es heißt: **Der bayerische Ausnahmezustand ist aus einem Notstand des bayerischen Staates erwachsen.** Nicht die Reichsregierung, sondern die bayerische Staatsregierung ist dafür verantwortlich, die Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um den Bestand des Staatswesens zu sichern. Kein formales Verfassungsgebrechen sein Satz „Reichsrecht bricht Landesrecht" könnte die bayerische Regierung von jener naturrechtlichen Verantwortlichkeit (!) entbinden.

Ein blutiger Tag in Düsseldorf.

Mißerfolg der Separatisten. — Auch Opfer der treuen Polizei.

Düsseldorf, 1. Okt. (WTB.) Nach einem bis in die Nachmittagsstunden ruhig verlaufenen Sonntag kam es zu Zusammenstößen, als schwer bewaffnete Sonderbündlertrupps die Polizei angriffen. Es gelang der Polizei, die Sonderbündler auseinanderzutreiben, als die Franzosen auf Verlangen der Sonderbündler mit Kavallerie und Panzerautos eingriffen und die Polizei umzingelten und entwaffneten. Die Sonderbündler überfielen die entwaffneten Polizeibeamten, mißhandelten sie und schossen einen Polizisten nieder. Die Reste der Schutzpolizei im Polizeigebäude wurden von den Franzosen ebenfalls entwaffnet und von den Sonderbündlern unmenschlich mißhandelt. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten ließ sich bisher nicht feststellen. Vier Polizisten und zwölf Sonderbündler sollen getötet sein. Eine große Anzahl Schwer- und Leichtverwundeter wurden in die Krankenhäuser eingeliefert. Die Franzosen verhafteten den Polizeidezernenten. Starke französische Patrouillen durchziehen die Stadt.

Die Aktion der Sonderbündler kann trotz dieser Blutopfer als gescheitert gelten. Sie erstreckte sich lediglich auf von auswärts — aus der Eifel — herbeigeholte Menschen. Die Düsseldorfer verhielten sich völlig ablehnend.

Über die Zwischenfälle meldet WTB. noch folgende Einzelheiten:

Düsseldorf, 1. Okt. (WTB.) Vor den bereits gemeldeten blutigen Zusammenstößen zwischen den demonstrierenden Sonderbündlern und der Schutzpolizei hatten sich bereits andere, ebenfalls von den Separatisten provozierte Zwischenfälle zugetragen. Die Sonderbündler, die in verschiedenen Sonderzügen der französisch-belgischen Regie aus Aachen, M.-Gladbach und Köln eingetroffen waren, formierten nach einer Ansprache einen aus etwa **10 000 Köpfen bestehenden Zug, darunter bewaffnete Stoßtrupps von etwa 2000 Mann.** In der Königsallee wurden von den Teilnehmern des Zuges sechs Beamten der blauen Ordnungspolizei die Säbel abgenommen und zerbrochen. Am Hindenburgwall wurden zwei weitere angehalten und der eine zu Boden geschlagen. Zum Schutze dieser Polizisten rückten grüne Schupoleute heran, wie vom Augenzeugen festgestellt, ist **von Sonderbündlern geschossen worden.** Die Schupoleute, die darauf das Feuer erwiderten, schossen zunächst in die Luft. Als jedoch einer der Ihren von einer Kugel getroffen niederstürzte, feuerten sie in die angreifende Menge und räumten den Hindenburgwall in wenigen Minuten. Auf Veranlassung der Sonderbündler kam es nunmehr zu dem bereits gemeldeten Eingreifen der Franzosen. **Die Düsseldorfer Bürgerschaft hatte sich an den ganzen Vorgängen nicht beteiligt, sondern war entsprechend der Parole der Parteien und Gewerkschaften nahezu restlos von den Straßen ferngeblieben.** Geschäftsstellen, Kinos und Theater **waren geschlossen.** Die Straßen lagen schon von 10 Uhr vormittags an still da.

Die Stimmung in Essen und Duisburg.

Essen, 1. Okt. (WTB.) In sämtlichen politischen Kreisen ist keinerlei Stimmung für die Errichtung einer rheinischen Republik vorhanden. Insbesondere stößt dieser Gedanke in den gewerkschaftlichen Kreisen aller Richtungen, nicht weniger in allen Kreisen der Zentrumspartei auf schärfsten Widerstand.

Duisburg, 1. Okt. (WTB.) Die Stadtverwaltung beschloß zusammen mit dem Stadtverordnetenkollegium eine Erklärung, in der sie sich einmütig auf den Boden des Aufrufs der Reichsregierung stellt, und sich nachdrücklichst gegen das Treiben unverantwortlicher Kreise wendet, die die Rheinlande von Reich und von Preußen abtrennen wollen. Sie fordert die ganze Bürgerschaft auf, sich durch nichts in der kommenden schweren Zeit in ihrer Treue zum Reich wankend machen zu lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231001-18/fragment/page=0005